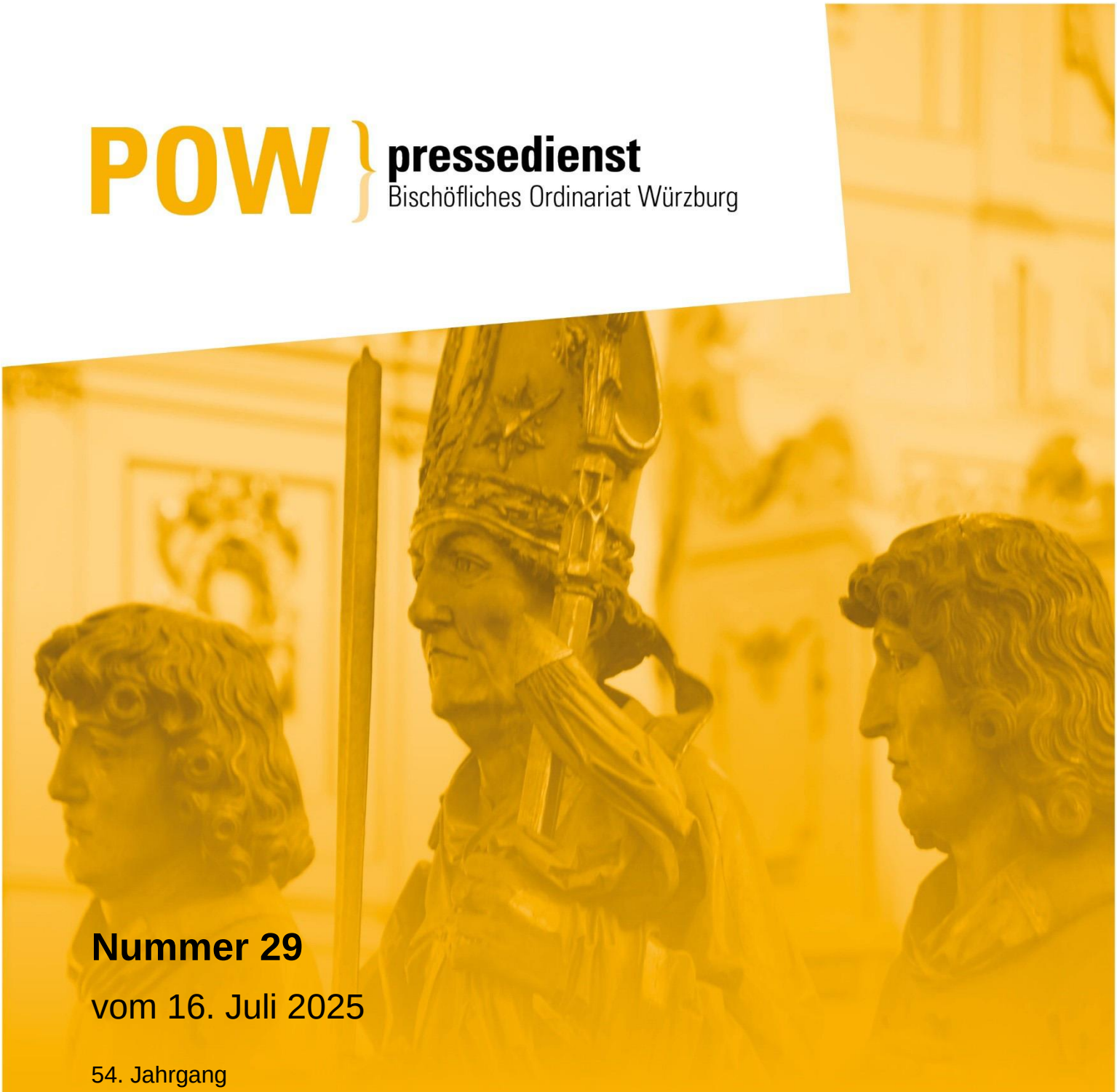
POW pressedienst
Bischöfliches Ordinariat Würzburg



Nummer 29

vom 16. Juli 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM
Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.

Zertifikat seit 2010
audit berufundfamilie

Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Kiliani-Wallfahrtswoche 2025

Würzburg: Hoffnung in vielen Facetten 5-7
(Wallfahrtswoche mit vielfältigem Programm)

Würzburg: Ein Licht der Hoffnung entzünden 8
(Besondere Atmosphäre bei „Nacht der Hoffnung“ im Kiliansdom)

Würzburg: „Gott braucht Dich, so wie Du bist“ 9-10
(Jugendliche aus dem Bistum begehen Tag der Jugend im Kilianeum)

Würzburg: „Musik schafft Verbindung von Herz zu Herz“ 11
(Weihbischof Reder feiert Kiliani-Gottesdienst mit Kirchenchören aus dem ganzen Bistum)

Würzburg: Viel Engagement für das System Schule 12-13
(Bischof Jung verleiht 24 Frauen und Männern die Missio canonica)

Würzburg: „Gott sieht jedes Kind“ 14-15
(Bischof Jung feiert Gottesdienst mit rund 900 Kindergartenkindern)

Würzburg/Gemünden/Karlstadt/Lohr/Oberthulba: „Aufbrechen und neue Wege gehen“ 16-17
(Bischof Jung feiert Wallfahrtsgottesdienst mit Gläubigen aus der Region Würzburg)

Würzburg: Caritas als „Hoffnungsträger“ 18
(Weihbischof Reder feiert Wallfahrtsgottesdienst mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas)

Schweinfurt: Hände halten und Segen spenden 19
(Bischof Jung besucht die Palliativstation des Krankenhauses Sankt Josef)

Würzburg: „Im Lebensende liegt ein neuer Anfang“ 20-21
(Weihbischof Reder feiert Kiliani-Gottesdienst im Juliusspital Hospiz Würzburg)

Würzburg: Christus als die verbindende Hoffnung 22
(Ökumenischer Kiliani-Gottesdienst mit Bischof Jung im Kiliansdom)

Würzburg: Ordensgemeinschaften als tragende Säule im Bistum 23
(Weihbischof Reder feiert Kiliani-Gottesdienst und würdigt Ordensleute und Missionare)

Würzburg/Bad Kissingen/Bad Neustadt/Schweinfurt/Haßfurt: „Ohne Hoffnung ist alles provisorisch“ .24-25
(Weihbischof em. Boom feiert Wallfahrtsgottesdienst mit Gläubigen aus der Region Main-Rhön)

Würzburg: Hoffnung und Pilgerschaft gehören zusammen 26
(Bischof Jung feiert Kiliani-Gottesdienst mit Priestern, Diakonen und hauptamtlichen Mitarbeitenden)

Würzburg: „Die Fahne der Hoffnung hochhalten“ 27-28
(Weihbischof Reder feiert Kiliani-Pontifikalgottesdienst für die Katholischen Erwachsenenverbände)

Auf dem Weg zum Katholikentag 2026

Würzburg: Katholikentag sucht Wand 29
(Partizipatives Kunstprojekt „Wall of Vision“ möchte positives Zukunftsbild auf Häuserwand bringen)

Würzburg/Aschaffenburg/Karlstadt/Retzbach: Radeln Richtung Katholikentag 30
(Rad-Wallfahrt in Vorbereitung auf den 104. Deutschen Katholikentag Würzburg 2026)

Würzburg: Online-Infoveranstaltungen zum Katholikentag 30

Berichte

Würzburg: „Ein Kapital für das zukünftige Leben“....31
(Vier Männer schließen Ausbildung bei der Diözese Würzburg ab)

Würzburg: Drei Wegbegleiter verabschiedet 32
(Feierstunde im Würzburger Burkardushaus würdigt eine Frau und zwei Männer, die als Religionslehrkräfte im Kirchendienst tätig waren)

Würzburg: 3626 Frauen und Männer beraten....33
(Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diözese Würzburg legt Jahresbericht für 2024 vor)

Würzburg/Nürnberg: „Kirche in Bayern“ jetzt auch bei Wotsch.TV....34
(Ökumenisches Kirchenmagazin bei Start der neuen bayerischen Medienplattform dabei)

Bastheim: Notwendige Investitionen im Blick....35
(Bundestagsabgeordnete Dittmar besucht auf Einladung der Caritas den Heimathof Simonshof)

Würzburg: Wenn Grabsteine ganze Geschichten erzählen....36-37
(Festschrift „Steine, die vom Leben erzählen“ im Mutterhaus der Erlöserschwestern vorgestellt)

Kurzmeldungen

Schweinfurt: Bischof Jung besichtigt Ausstellung „Credo-Kreuze“ in Schweinfurt 38

Würzburg: Alfons Reinhardt, langjähriger Leiter des Büros von „Theologie im Fernkurs“, gestorben 38

Würzburg: Team Weltkirche lässt verbindende Verschiedenheit erleben 39

Würzburg: Würzburger Partnerkaffee fördert Sozialprojekte in Tansania 39

Würzburg: 10.000 Euro Spende für Kinder- und Jugendhospizarbeit der Malteser 40

Schweinfurt: Wellness am Gleis beim Beauty-Day der Bahnhofsmission 40

Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Beim Pilgern die eigene Mission entdecken....41

Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Wo ist Heimat?....41

Personalmeldungen

Würzburg: Pfarrer i. R. Andreas Bosl wird 70 Jahre alt 42

Gemünden: Diakon i. R. Norbert Betz wird 70 Jahre alt 42

Schweinfurt: Diakon Josef Eberhorn wird 70 Jahre alt 43

Würzburg: Eva Maria Gregor neue Justiziarin der Diözese Würzburg 43

Ochsenfurt: Norbert Hillenbrand ab September als Diakon mit Zivilberuf tätig 43

Würzburg: Professor em. Dr. Klaus Fleischer gestorben....44
(Langjähriger Chefarzt des Tropenmedizinischen Instituts der Missionsärztlichen Klinik prägte den Geist des heutigen medmissio entscheidend)

Durazno/Niedernberg: Uruguay-Missionar Pater Erich Fecher gestorben 45

Veranstaltungen

Würzburg: Führung für Senioren durch die Sonderausstellung „Ute Rakob“ 46
Würzburg: Domorganist Schmidt gestaltet Würzburger Orgelsommer.....46
Würzburg: „Orte der Demokratie“ – „Das Europäische Parlament“ 46
Würzburg: Würzburger Orgelsommer – Abschlusskonzert mit André Simanowski.....47

Kiliani-Wallfahrtswoche 2025

Hoffnung in vielen Facetten

Wallfahrtswoche mit vielfältigem Programm – Ökumenischer Gottesdienst, „Nacht der Hoffnung“ sowie Besuche im Hospiz und auf der Palliativstation – Mehr als 14.000 Menschen nehmen an Wallfahrtsangeboten und Ehejubilarsgottesdiensten in der Woche davor teil

Würzburg (POW) Warum Christinnen und Christen Grund zur Hoffnung haben, das hat die Kiliani-Wallfahrtswoche 2025 in vielfältiger Weise aufgezeigt. Sie stand, inspiriert vom Heiligen Jahr, unter der Überschrift „Pilger der Hoffnung“. Insgesamt rund 14.000 Personen haben an den Gottesdiensten und Veranstaltungen teilgenommen. Das Motto war der rote Faden der Predigten in den zahlreichen Wallfahrtsgottesdiensten für die Regionen und spezielle Zielgruppen. Am Donnerstag und Freitag vor Beginn der Wallfahrtswoche feierten mehr als 1700 Ehepaare die Gottesdienste für Ehejubilare mit. Den Kiliani-Abschluss bildete ein großer Gottesdienst für Familien und die Weltkirche unter dem Motto „Familie.Welt.Weit“ mit Bischof Dr. Franz Jung am Sonntag, 13. Juli.

Bischof Jung, Weihbischof Paul Reder und Weihbischof em. Ulrich Boom hoben bei den zahlreichen Gottesdiensten immer wieder hervor, dass die christliche Hoffnung kein blinder Zweckoptimismus sei. Vielmehr sei diese darin begründet, dass Gott in der Auferstehung Jesu beweise, dass der Tod nicht das letzte Wort habe. Zudem machten die Emmaus-Jünger, die verzweifelt und desillusioniert Jerusalem verlassen, die Erfahrung, dass da einer mit ihnen gehe. Dieser zunächst Unbekannte stelle Fragen, weite den Blick und gebe neue Perspektiven. Erst als er mit ihnen das Brot bricht, werde ihnen klar: Es ist der Auferstandene, der mitten unter ihnen ist und auch schon die ganze Zeit war.

Neben der Wallfahrt zum Grab der Frankenapostel und dem Besuch der Gottesdienste war auch in diesem Jahr die anschließende Begegnung und der Austausch untereinander und mit Vertretern des Bistums für die Gläubigen ein wichtiger Baustein. Bischof Jung und seine Mitbrüder im Bischofsamt nahmen sich stets ausgiebig Zeit, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. „Zur Wallfahrt gehört doch die Begegnung einfach auch dazu“, war immer wieder auf dem Kiliansplatz zu hören.

„Ich freue mich, mit Ihnen allen gemeinsam als große Glaubensfamilie diesen Gottesdienst zu feiern. Denn Kilian, Kolonat und Totnan sind ausgezogen, um Menschen im Namen Jesu Christi über alle Grenzen hinweg zu der einen Familie zusammenzufügen“, begrüßte Bischof Jung die rund 750 großen und kleinen Gottesdienstbesucher im Gottesdienst für Familien und die Weltkirche zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche. Darunter waren viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer der großen Familienwallfahrt nach Südtirol, erkennbar an ihren grünen Kappen. Zuvor hatten sich die Menschen gegenseitig in ihren Muttersprachen „Guten Morgen“ gewünscht: „Bom dia“, „Suprabhaatham“, „Dobroho Ranku“ schallte es durch den Dom – ein kleiner Einblick in die vielen Sprachen, die von Menschen im Bistum Würzburg gesprochen werden.

Wie ging es den beiden Jüngern, die auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus Jesus trafen? Alexander Sitter, Referent der Diözesanstelle Weltkirche, und Yvonne Faatz, Leiterin des Referats „Partnerschaft – Familie“, zeigten es mit drei großen Bildern von Emojis: einem traurigen, einem erstaunten und einem glücklichen Smiley. Die Jünger seien traurig gewesen, weil sie Jesus nicht gehen lassen wollten, sagte Bischof Jung in seiner Predigt. Es sei immer gut, wenn man nachts nicht alleine sei, sondern jemand da sei, ob die Eltern, Geschwister oder Jesus, wandte sich der Bischof an die Kinder. Als Jesus das Brot brach, hätten die Jünger ihn erkannt und gestaunt, fuhr der Bischof fort. Brotbrechen heiße, das Leben miteinander zu teilen. Deshalb seien die gemeinsamen Mahlzeiten, bei denen man über den Tag spreche und das, was man erlebt hat, das Wichtigste im Familienleben. „Dann wird es leicht, und dann wird es schön.“ Jesus habe mit den Jüngern gesprochen, und ihr Herz habe vor Glück gebrannt. Deshalb solle man auch in der Familie dem Gebet einen wichtigen Stellenwert geben, sagte Bischof Jung weiter. „Dazu braucht es feste Zeiten, in denen man miteinander betet und mit Ihm die Dinge bespricht, die uns wichtig sind.“ Der Bischof wünschte allen, dass „das Feuer im Herzen für Christus niemals ausgeht“.

Am Ende des Gottesdienstes wurde der Schrein mit den Häuptern der Frankenapostel wieder feierlich im Altar des Kiliansdoms platziert. Viele Kinder verfolgten das aus nächster Nähe im Altarraum mit. Musikalisch gestaltet wurde die Feier von der Band „Sing'n'Swing" aus Hammelburg. Auf dem Kiliansplatz und dem Domplatz gab es für Groß und Klein Bewegungs- und Bastelangebote, etwa vom Matthias-Ehrenfried-Haus, dem Familienbund der Katholiken, der Kolpingjugend und der DJK, sowie Dom- und Domorgelführungen. Das Kolpingwerk lud zu einer Vorleseaktion in das Museum am Dom, unter anderem mit Bischof Jung. Er las das Bilderbuch „Die Schnetts und die Schmoos" vor.

Erneut veranstaltete das Bistum am Samstagabend eine „Nacht der Hoffnung" im Kiliansdom. Bei weit geöffneten Domtüren waren die Menschen eingeladen, der Hoffnung des christlichen Glaubens auf die Spur zu kommen. Bis Mitternacht konnten die Gläubigen bei meditativen Texten, ruhiger Orgelmusik, Anbetung, Glaubensgesprächen und Stille im stimmungsvoll beleuchteten Gotteshaus sich selbst vor Gott bringen, gemeinsam den Glauben feiern und die Beziehung zu Jesus Christus vertiefen (*siehe eigener Bericht*). Ebenfalls am Samstag fand der Kiliani-Tag der Jugend statt. Im Kilianeum und auch bei einem Spaziergang durch die Stadt konnten die Jugendlichen spirituellen Input mit Kreativem und Action verbinden. In der Jugendkirche feierten sie mit Weihbischof Reder einen Gottesdienst (*siehe eigener Bericht*).

Bei einem ökumenischen Gottesdienst im Kiliansdom wirkten zahlreiche Konfessionen mit. Unter anderem wurde das Vaterunser auf Aramäisch, der Sprache Jesu, vorgebetet, und ein freikirchlicher Pastor sowie ein griechisch-orthodoxer Erzpriester hielten eine Dialogpredigt. Wie bei der Premiere im Vorjahr gab es erneut einen Tag der Beschäftigten des Bistums. Gemeinsam feierten sie mit dem Bischof im Dom erst einen Gottesdienst und begegneten dann einander im Kilianeum. Auch an Menschen, die sonst nicht unbedingt im Blick sind, wurde bei der Wallfahrtswoche gedacht. So feierten am Mittwoch Bischof Jung auf der Palliativstation des Schweinfurter Krankenhauses Sankt Josef und Weihbischof Reder in der Kapelle der Ritaschwestern am Juliusspital-Hospiz im Würzburger Stadtteil Sanderau besondere Gottesdienste und besuchten im Anschluss die Todkranken, deren Angehörige und das medizinische Personal. Bischof Jung erklärte in Schweinfurt, am Ende des Lebens seien drei Dinge wichtig: „Zeit, Zuwendung und Zärtlichkeit."

Eröffnet wurde die Wallfahrt am Sonntag, 6. Juli, mit der Reliquienprozession von Sankt Burkard in den Kiliansdom, an der zahlreiche Fahnenabordnungen teilnahmen. In diesem Jahr lief außerdem wieder eine große irische Delegation mit, die aus der Gegend um Kilians Geburtsort Mullagh kam. Einige Iren trugen auch den Reliquienschrein mit den Häuptern der Frankenapostel über die Alte Mainbrücke. Zum ersten Mal nahm Martin Hayes, Bischof der Diözese Kilmore, in Würzburg an den Kiliani-Feierlichkeiten teil.

Besonders viele junge Gesichter waren jeweils am Montag- und am Freitagvormittag der Wallfahrtswoche im Dom zu sehen. Am Montag feierte Weihbischof Reder einen Gottesdienst mit rund 1400 Kommunionkindern und deren Begleitern, am Freitag waren bei Bischof Jung bei einer Segensfeier etwa 900 Kindergartenkinder und deren Erzieherinnen aus den Städten und Landkreisen Schweinfurt und Kitzingen dabei. Die Fahne der christlichen Hoffnung, der Motivation hinter ihrem Engagement, hielten die kirchlichen Verbände am Dienstagabend bei einem Gottesdienst hoch. Am Donnerstagabend würdigte Weihbischof Reder die Arbeit der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der Caritas. Sie seien „Hoffnungsträger", denn sie machten „durch caritative Tätigkeit Hoffnung". Den Ordenschristen dankte der Weihbischof am Mittwoch in einem Gottesdienst dafür, dass sie seit den Anfängen mit Kilian, Kolonat und Totnan wesentlich Geschicke und Geschichte des Bistums mitprägen. Besonders klangvoll war der Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst der Kirchenchöre und Kirchenmusiker durch den Gesang von rund 400 Chormitgliedern aus der gesamten Diözese.

Hohe päpstliche Auszeichnungen gab es in der Wallfahrtswoche: Für ihr jahrelanges vielfältiges christlich motiviertes Engagement bekamen am Montagabend beim Tag der Politiker und Räte Norbert Baumann, Dr. Harald Ebert, Hans-Georg von Mallinckrodt und Professor Dr. Klaus Reder durch den Bischof jeweils den päpstlichen Silvesterorden verliehen. An die Vertreter der Politik gewandt, betonte der Weihbischof im Gottesdienst, der Satz „So wahr mir Gott helfe" sei mehr als nur ein netter Zusatz bei der Eidesformel für Politiker. „Er ist Ausdruck dafür, dass wir im Vertrauen auf Gott Hoffnungsträger sein dürfen. Wir dürfen vertrauen, dass es uns mit seiner Hilfe gelingt, Krisen gemeinsam zu meistern." Beim Kiliani-Gottesdienst für Verantwortliche in Schule und Erziehung verlieh der Bischof 24 Frauen und Männern die Missio canonica.

Wie gewohnt gab es vor der Kiliani-Wallfahrtswoche Gottesdienste für die Ehejubilare. Bei insgesamt fünf Feiern im Kiliansdom mit Bischof Jung, Weihbischof Reder und Weihbischof em. Boom ließen sich mehr als 1700 Paare segnen, die 2025 auf 25, 50, 60, 65 oder gar 70 Ehejahre blickten.

Bei nahezu allen Gottesdiensten rührten der Bischof und die beiden Weihbischöfe gemeinsam mit Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, und Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag, die Werbetrommel für die bundesweite Großveranstaltung in Würzburg im kommenden Jahr. Vom 13. bis zum 17. Mai 2026 biete das Treffen vielfältige Gelegenheit zur Vertiefung des Glaubens, zum tieferen Verständnis der Bibel, zum Erleben von Gemeinschaft und für besondere kulturelle Angebote.

Für eine kurze Schrecksekunde sorgte der Ausfall der Domorgel wegen eines elektronischen Defekts am Dienstagmorgen vor dem Wallfahrtsgottesdienst mit Weihbischof Boom. Mit ausschließlich Kantorengesang bekam der Gottesdienst so eine besondere und wohl einmalige Note. „Es geht doch, weil Gott mitgeht“, kommentierte der Weihbischof den Vorgang. Bereits am Nachmittag war der Schaden behoben und Domorganist Professor Stefan Schmidt konnte die Orgel wieder mit gewohnter Klangfülle erklingen lassen.

15 Helferinnen und Helfer des Malteser Hilfsdiensts (MHD) betreuten während der gesamten Wallfahrtswoche und der vorgeschalteten Ehejubilarsgottesdienste die Pilgerinnen und Pilger und leisteten in den Gottesdiensten insgesamt mehr als 250 ehrenamtliche Stunden Sanitätsdienst. 20 Mal leisteten sie Hilfe – angefangen bei Pflastern, drei Mal wurde aber auch der Rettungsdienst hinzugezogen, wobei einmal auch ein Transport in eine Klinik erforderlich war. „Das Wetter war nicht ganz so heiß wie in der Woche zuvor. Das kam sicherlich zugute“, zog Christina Gold, Pressesprecherin der Malteser, Bilanz. Kiliani-Manager Matthias Reichert blickte ebenfalls positiv auf die Kiliani-Woche. „Es war eine durchgängig gut besuchte Wallfahrtswoche. Das Wetter hat auch mitgespielt. Die Organisation ist gut gelaufen. Wir sind zufrieden!“

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen der Kiliani-Wallfahrtswoche sowie zahlreiche Bildergalerien im Internet unter https://kiliani.bistum-wuerzburg.de.

sti/mh (POW)

(122 Zeilen/2925/0758; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Ein Licht der Hoffnung entzünden

Besondere Atmosphäre bei „Nacht der Hoffnung“ im Kiliansdom – Offene Türen und stimmungsvolles Licht – Impulse, Gebet und Kerzenlicht

Würzburg (POW) Das Domportal in grünes Licht getaucht, die Türen weit offen, das Innere leuchtet in Grün, Gelb und Lila: Bei der „Nacht der Hoffnung“ am Samstagabend, 12. Juli, während der Kiliani-Wallfahrtswoche wurden alle Sinne angesprochen. Bis Mitternacht kam ein steter Strom von Menschen in den Dom, um das Angebot von Stille und Anbetung, Impulsen und Orgelmusik, Glaubensgesprächen und Bibel-Teilen wahrzunehmen oder einfach nur für ein paar Minuten im Dom zu verweilen. Viele Menschen zündeten an den Stufen vor dem Altar eine Kerze an.

Bis zum „Gebet der Hoffnung“ und dem eucharistischen Segen, mit dem kurz vor Mitternacht die „Nacht der Hoffnung“ schloss, nutzten die Besucherinnen und Besucher die Angebote im Dom. Im Eingangsbereich konnten sie zum Beispiel ihre Anliegen auf Postkarten schreiben und in eine „Hoffnungsbox“ werfen. Aus unterschiedlichen Bibelkärtchen konnten sie ein geistliches Wort auswählen, um darüber nachzudenken, was dieses für ihr Leben bedeutet. Es gab Schlüsselanhänger mit dem Anker als Hoffnungssymbol und Streichholzschächtelchen mit dem Aufdruck „Entzünde Deine Hoffnung“.

Vor dem eucharistischen Brot in der auf dem Altar aufgestellten Monstranz gab es gestaltete Einheiten mit meditativem Orgelspiel, Impulsen und Gebeten zu den Themen „Gedanken zur Nacht“, „Bitte“ und „Hoffnung“. In den Seitenschiffen boten Seelsorgerinnen und Seelsorger Gespräche an, Priester spendeten das Sakrament der Versöhnung. Im Innenhof des Domkreuzgangs bot Bischof Dr. Franz Jung eine „Lectio Divina“ an, ein gemeinschaftliches Bibellesen mit Gespräch, zu Kapitel fünf aus dem Römerbrief des Apostels Paulus. Auf die Frage des Bischofs „Was spricht mich an? Was will Gott mir heute sagen?“ kristallisierte sich in der stetig wachsenden Gruppe rasch die Stelle heraus: „Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse…“ Daraus entspann sich ein Gespräch über die Bedrängnisse des Lebens und warum man diese überhaupt durchmachen müsse.

Zum Beginn der „Nacht der Hoffnung“ feierte Bischof Jung einen Pontifikalgottesdienst. In seiner Predigt betrachtete er das Gedicht „… Auch wenn es Nacht ist“ des heiligen Johannes vom Kreuz, das zuvor vorgelesen worden war. Der Refrain „Auch wenn es Nacht ist“ sei ein Anschreiben gegen die übermächtige Erfahrung der dunklen Nacht, sagte der Bischof. Der Autor spiegele darin das Lebensgefühl vieler Menschen, die durch Zeiten der Dunkelheit gehen – Angstzustände, das Gefühl der Überforderung, depressive Verstimmungen, Ohnmacht, Ratlosigkeit, oder auch Schmerzen an Leib und Seele. Johannes vom Kreuz könne davon sprechen, „weil er selbst in seinem Leben oft genug durch die dunkle Nacht gehen musste“, sagte der Bischof.

Das Gedicht habe der Autor verfasst, als er im ordenseigenen Gefängnis saß. Darin beschreibt er eine Quelle ohne Ursprung – „doch aller Ursprung ist aus ihr gekommen“ –, von bodenloser Tiefe und funkelnder Klarheit, aus der gewaltige Ströme enteilen, „auch wenn es Nacht wird“. Die Quelle sei der Ursprung, aber kenne selbst keinen Anfang – scheinbar ein Paradox. „Genau das vermittelt uns bisweilen den Eindruck, es wäre Nacht. Weil wir das Geheimnis nicht verstehen, das uns übersteigt“, reflektierte der Bischof. Auch der Gottesssohn sei ohne Ursprung vom Himmel auf die Erde gekommen und in die Hölle hinabgestiegen. „Seitdem gibt es keinen Ort mehr, an den der Strom dieser Quelle nicht hinkäme.“ Im Gedicht werde der Lebensquell fassbar im eucharistischen Brot: „In der Eucharistie strahlt das göttliche Licht auf, hier findet Johannes vom Kreuz das Lebensbrot. Hier ist der Ort, an dem die geschundene Seele zur Ruhe findet.“

Die „Nacht der Hoffnung“ lade dazu ein, vor dem Herrn zu verweilen, erklärte Bischof Jung. „Heute Nacht dürfen wir bei Ihm sein mit unseren eigenen Erfahrungen von Dunkelheit, von dem Ungeklärten, dem Unausgesprochenen. Mit dem, was uns überfordert, mit dem, was uns Angst macht, mit dem, was wir an Leid in uns tragen. Heute Nacht bitten wir darum, dass unser Dunkel und das Dunkel der Welt von seinem Licht umfangen wird, das unsere Dunkelheit nicht einfach wegwischt, sondern uns hilft, sie anzunehmen als Teil unseres Lebens.“ Für den Herrn sei die Finsternis nicht finster, sondern leuchtend hell wie der Tag. „Bleiben wir in seiner Gegenwart, auch wenn es Nacht ist. Bitte wir darum, als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung auszuschreiten auf unserem Weg aus der Dunkelheit in sein Licht.“

(47 Zeilen/2925/0760; E-Mail voraus) *sti (POW)*

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Gott braucht Dich, so wie Du bist“

Jugendliche aus dem Bistum begehen Tag der Jugend im Kilianeum – Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Gottesdienst in der Jugendkirche

Würzburg (POW) Mit rund 80 Jugendlichen aus dem Bistum hat Weihbischof Paul Reder am Samstag, 12. Juli, in der Jugendkirche des Kilianeums in Würzburg einen Kiliani-Gottesdienst zum Tag der Jugend gefeiert. Zuvor wurden am Nachmittag verschiedene spirituelle und spielerische Workshops im Kilianeum angeboten.

„Damit wir uns erst mal kennenlernen, wollen wir ein kleines Spiel spielen“, begrüßt Jugendbildungsreferentin Ramona Dinkel von der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) Main-Rhön die Jugendlichen. Dafür wird der Innenhof des Kilianeums zur Spielfläche. „Wir möchten wissen, wo Ihr alle herkommt. Deshalb stellt Euch bitte nach den Entfernungen auf.“ Vier Ecken im Innenhof sollen anzeigen, wie weit die Jugendlichen angereist sind. In einer Ecke versammeln sich alle, die nur einen kurzen Weg hatten. In den anderen Ecken treffen sich die Jugendlichen, die zehn, 30 oder mehr als 50 Kilometer nach Würzburg gebraucht haben. Die Gruppe teilt sich auf und es wird deutlich, dass viele eine längere Anreise auf sich genommen haben, um beim Tag der Jugend dabei zu sein. Das Spiel wird mit weiteren Fragen fortgesetzt: „Habt Ihr schon mal etwas von der Kiliani-Wallfahrtswoche gehört?“ Einige der Jugendlichen kennen die Kiliani-Wallfahrt noch nicht. „Vielleicht ändern wir das heute.“

Danach werden die verschiedenen Workshops vorgestellt. Es gibt ein buntes Programm aus spirituellen und spielerischen Angeboten. Es gibt eine spirituelle Stadtführung durch Würzburg, ebenso wie einen Bastelworkshop zum Erstellen eigener „Prayer Boards“. Die selbstgestalteten Gebetstafeln werden mit Bibelstellen versehen und verziert. Neben den eigenen Boards wird auch eine gemeinsame Tafel mit Friedenswünschen erstellt, die am 3. September an Papst Leo übergeben werden soll. Weitere Möglichkeiten, kreativ zu werden, finden sich beim Flechten von Armbändern und beim Filzen von Schlüsselanhängern und Bällen. An einer Station ist Gelegenheit, Sonnenfänger aus alten CDs zu basteln.

Wer etwas aktiver werden möchte, kann die Sportart „Jugger“ ausprobieren. Jugger ist ein Mannschaftssport, bei dem zwei Teams mit jeweils fünf Personen versuchen, einen Spielball, den sogenannten Jugg, ins gegnerische Feld zu bringen. Nur eine Person pro Team darf den Ball berühren. Alle anderen versuchen währenddessen, sich mit gepolsterten Spielgeräten wie Rohren und Stäben abzuschlagen. Wenn man getroffen wird, erhält man eine Strafzeit. Eine Gruppe probiert es aus. Sie haben das Spiel vorher noch nie gespielt. „Wir wussten nicht, dass es ein richtiges Spiel ist, bei dem es sogar Meisterschaften gibt. Wir haben acht zu drei gewonnen“, erzählt Jonas.

Neben Jugger gibt es einen Escape-Room zum Thema Demokratie, Jonglieren mit und ohne Feuerstäbe und ein „Reich der Sinne“, in dem verschiedene Spiele zum Thema Inklusion angeboten werden. Dort können die Jugendlichen ausprobieren, in einem Rollstuhl zu sitzen und mit verschiedenen Spielen die Sinne zu testen. Wer möchte, kann ein Bobbycar-Rennen bestreiten, zudem sind verschiedene andere Spiele aufgebaut.

Bei der spirituellen Stadtführung geht es über mehrere Stationen zur Alten Mainbrücke, um die Statue des heiligen Kilian zu suchen. Auf dem Weg zeigt Jugendseelsorger Bertram Ziegler einer Firmlingsgruppe aus Greußenheim das Haus, in dem Weihbischof Paul Reder wohnt. „Habt Ihr den Weihbischof schon mal gesehen? Er wird heute Abend mit uns Gottesdienst feiern. Dann könnt Ihr ihm erzählen, dass Ihr schon wisst, wo er wohnt.“ Ben, Theo, Mika, Samuel und Jonas stellen viele Fragen über den Weihbischof. „Hat der Weihbischof Bodyguards?“ oder „Muss man eine Ausbildung zum Weihbischof machen?“ Danach geht es vorbei am Diözesanarchiv und der Theologischen Fakultät zum Franziskanerkloster. Dort erzählt Ziegler vom heiligen Franziskus und von Papst Franziskus, der vor seinem Tod das Heilige Jahr ausgerufen hat. Von der Alten Mainbrücke läuft die Gruppe zurück zum Kilianeum.

Diözesanjugendseelsorger Christoph Hippe hält den Tag der Jugend für ein wichtiges Angebot in der Kiliani-Wallfahrtswoche: „Der Tag der Jugend ist schon eine feste Größe. In diesem Jahr wurden vor allem Firmlinge eingeladen. Die Kilianiwoche soll die ganze Diözese ansprechen. Da ist es uns wichtig,

dass auch ein Tag für die Jugend dabei ist und sie Platz in dieser Veranstaltung finden.“ Jugendbildungsreferentin Eva Gollas von der kja Untermain ergänzt: „Im März sind wir mit den Vorbereitungen gestartet und haben die Regionen eingeladen. In Zukunft wollen wir weiterhin gezielt Jugendliche und Firmlinge ansprechen.“ Die Workshops würden von Ehrenamtlichen vom Untermain und aus der Region Main-Rhön geleitet. Hippe betont: „Uns war es wichtig, eine Spannbreite zwischen Körperlichem und Spirituellem anzubieten.“

Am Abend feiert Weihbischof Paul Reder einen Gottesdienst mit den Jugendlichen in der Jugendkirche des Kilianeums. In seiner Predigt geht der Weihbischof auf die Seligpreisungen aus der Bergpredigt ein. Dort heißt es: „Selig, die keine Gewalt anwenden“. Gewalt sei aber im Leben junger Menschen präsent. Nicht nur körperlich, sondern auch verbal. Man könne sich entweder ducken und hoffen, dass es einen nicht treffe, oder dagegenhalten und selbst gewalttätig zurückschlagen. „Jesus aber geht einen ganz anderen Weg. Jesus will, dass Du Dein Leben mit seiner Botschaft verbindest. Die Botschaft kann nur durch Dich in dieses Leben und diese Welt kommen. Darum gibt es Dich, weil Gott Dich braucht. Und zwar genau so, wie Du bist. Mit Deinen Fähigkeiten und Talenten.“ Wer den Weg im christlichen Glauben gehe, wünsche sich, dass die Welt besser werde. Das fange schon im kleinen Kreis an. In der Familie, im Freundeskreis oder im Sportverein. „Schön, dass es Dich gibt, dass Du andere stärkst und tröstet. Die Seligpreisungen fallen nicht vom Himmel. Sie werden durch Dich Wirklichkeit.“ Die Botschaft Jesu komme dadurch in die Welt. Das sei der Auftrag an jeden Einzelnen. „Niemand geht ohne Auftrag durch sein Leben. Wenn Du als Christ Deinen Glauben teilen willst, so wirst Du wie Kilian, Kolonat und Totnan hören, was Du in der Welt verändern kannst – für Dich und für andere.“

jr (POW)

(64 Zeilen/2925/0761; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Musik schafft Verbindung von Herz zu Herz“

Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Gottesdienst mit Kirchenchören sowie Kirchenmusikern und -musikerinnen aus dem ganzen Bistum – Begeisterter Applaus für die rund 400 Sängerinnen und Sänger

Würzburg (POW) Strahlende Gesichter und langer, begeisterter Applaus: Der Gottesdienst für Kirchenchöre sowie Kirchenmusiker und -musikerinnen am Samstag, 12. Juli, in der Kiliani-Wallfahrtswoche hat für Gänsehautmomente gesorgt. Weihbischof Paul Reder feierte ihn mit rund 650 Gläubigen, davon etwa 400 Sängerinnen und Sängern von mehr als 20 Chören aus dem ganzen Bistum, im Würzburger Kiliansdom. „Schön, dass wir gemeinsam musikalisch als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung unseren Glauben ausdrücken. Wir sind berufen, nicht nur in Wort und Tat Gott zu loben, sondern auch mit der Musik, die unsere Herzen erhebt“, begrüßte er die Menschen.

Er selbst habe als Domsingknabe die Erfahrung gemacht, dass sich die Melodien „verselbständigen und die Seele unvermittelt anfängt zu singen, selbst wenn man gar nicht in der Probe oder in einem Konzert ist“, sagte der Weihbischof. Der Apostel Paulus habe in seinem Brief an die Christengemeinde in Rom von der Hoffnung geschrieben, die aus dem Glauben erwachse, und von der Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in die Herzen ausgegossen werde. „Die Kirchenmusik und das Singen im Chor sind Ausdruck dieser Hoffnung und Liebe. Musik gibt der Freude, der Hoffnung und auch der Klage der Gemeinde eine Stimme und macht in der Weise, wie sie unsere Herzen berührt, in der Erfahrung von Schönheit, auch die geheimnisvolle Gegenwart Gottes erkennbar“, so der Weihbischof in seiner Predigt.

Das gemeinsame Singen sei ein Zeichen von Gemeinschaft und diene der gegenseitigen Stärkung im Glauben, fuhr der Weihbischof fort. „Im Erleben von Chorgemeinschaft und dadurch, dass sich individuelle Stimmen im Lob Gottes vereinen, erleben Menschen eine innere Verbindung, teilen nicht nur ihre musikalische Begabung, sondern auch ihre Hoffnungen, um Gemeinschaft neu zu erfahren.“ Auch jene, die sich in der Chor- und Kirchenmusik engagieren, um der Botschaft Gottes eine Stimme zu geben, seien Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung. Weihbischof Reder bezeichnete die Kirchen- und Chormusik als Seelsorge und Verkündigung: „Sie unterstützt die Verkündigung der Frohen Botschaft auf eine Weise, die dem Wort allein oft nicht gegeben ist. Sie verleiht dem Unsagbaren eine Stimme und schafft Verbindung von Herz zu Herz.“ So wie die Jünger gemeinsam nach Emmaus unterwegs waren, so seien auch Chormitglieder gemeinsam auf dem Weg des Glaubens unterwegs.

„Wo Menschen gemeinsam singen, teilen sie eine Erfahrung: Harmonie und Einklang sind dort möglich, wo alle bereit sind, aufeinander zu hören und ihre Stimmen miteinander zu vereinen.“ Auch die Emmaus-Jünger hätten sich und ihre Situation neu erfahren, weil sie bereit gewesen seien, auf Jesus und seine Wegweisung zu hören, sagte Weihbischof Reder. Kirchenmusik und Chorgesang seien konkrete Ausdrucksformen des Glaubens „in seinem ganzen Spektrum von Trost in Traurigkeit, Freude bei Feier und Festlichkeit sowie Stärkung der Hoffnung“. Er dankte allen für die Bereitschaft, sich selbst und die eigene Stimme zur Ehre Gottes in eine Chorgemeinschaft einzubringen: „Sorgen Sie weiter für den guten Ton in Ihren Kirchengemeinden und bleiben Sie darin Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung.“

Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, lud alle Gläubigen zum 104. Deutschen Katholikentag 2026 in Würzburg ein: „Feiern wir miteinander unseren Glauben und das Leben.“ Die fünf Tage böten darüber hinaus ein buntes und vielfältiges Kulturprogramm.

Christian Stegmann, Fachbereichsleiter für das Chorwesen in der Diözese Würzburg, sah man die Freude über den gelungenen Gottesdienst an. Die Chöre hätten im Vorfeld zwar vor Ort wie auch regional geprobt. „Aber heute um 12 Uhr haben wir alles zum ersten Mal zusammengesetzt.“ Begleitet wurden die Sängerinnen und Sänger von einem Bläserensemble unter der Leitung von Regionalkantor Peter Rottmann, das sich eigens für den Gottesdienst zusammengefunden hatte, sowie Domorganist Professor Stefan Schmidt.

(42 Zeilen/2925/0759; E-Mail voraus) *sti (POW)*

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Viel Engagement für das System Schule

Bischof Dr. Franz Jung verleiht 24 Frauen und Männern die Missio canonica – Drei langjährige Religionslehrkräfte im Kirchendienst in den Ruhestand verabschiedet – Kiliani-Tag für Verantwortliche in Schule und Erziehung

Würzburg (POW) 19 Frauen und fünf Männern hat Bischof Dr. Franz Jung am Freitagabend, 11. Juli, beim Kiliani-Tag der Verantwortlichen in Schule und Erziehung im Namen von Bischof Dr. Franz Jung die Missio canonica verliehen. „Nur wer für Schule im umfassenden Sinn brennt, wird hier fruchtbar als Lehrkraft wirken können“, sagte der Bischof vor rund 400 Gläubigen im Würzburger Kiliansdom. Religionslehrkräfte seien oft die letzten Verbindungspersonen der Schülerinnen und Schüler zur Kirche. Den Frauen und Männern, die an diesem Tag die Missio canonica erhielten, dankte er für die Bereitschaft, sich im Namen der Kirche senden zu lassen und diesen wichtigen Dienst für die jungen Menschen zu übernehmen.

In seiner Predigt griff der Bischof das Evangelium von den Emmaus-Jüngern auf und ermunterte die Religionslehrkräfte, mit einem „brennenden Herzen“ ihren Dienst zu tun – also mit innerer Begeisterung, Glaubensüberzeugung und persönlicher Christusbeziehung. Nur was in ihnen selbst brenne, könnten sie auch in anderen entzünden. Der Religionsunterricht brauche nicht nur Fachwissen, sondern vor allem Zeuginnen und Zeugen, die authentisch vom eigenen Glaubensweg berichten können. Dazu gehöre regelmäßiges Gebet ebenso wie die Offenheit für Fragen und Herausforderungen junger Menschen – auch als Chance, im eigenen Glauben zu wachsen. Zugleich warnte Bischof Jung vor Überforderung: Es gelte, „zu brennen, ohne auszubrennen“.

Der Glaube könne hier Kraftquelle sein – ebenso wie die Anerkenntnis eigener Grenzen und Erlösungsbedürftigkeit. Das „brennende Herz“ solle sich auch auf die Schülerinnen und Schüler richten. Sie spürten, ob jemand wirklich Beziehung wolle und wofür er oder sie steht. Religionsunterricht müsse dabei nicht nur Wissen vermitteln, sondern zur Persönlichkeitsbildung beitragen. Bischof Jung betonte auch das Engagement für das „System Schule“ als Lebensraum, in dem Begegnung, Beziehung und Seelsorge einen zentralen Platz haben. Er selbst erlebe in den regelmäßigen Videokonferenzen für Religionslehrkräfte eine Vielzahl an hochmotivierten und engagierten Lehrerinnen und Lehrern. Besonders die Schulseelsorge gewinne zunehmend an Bedeutung – etwa in Krisenzeiten, in denen Glaubenszeugnis gefragt sei. Deswegen habe er jüngst auch Schulseelsorgerinnen und -seelsorger beauftragt, „um diesen wichtigen Dienst der Kirche noch einmal aufzuwerten und ins Bewusstsein zu heben, der nicht nur den Einzelnen gilt, sondern der Schule als ganzer“. Den neuen Religionslehrkräften wünschte der Bischof Momente, in denen sie im Herzen spüren: „Der Herr ist da und er geht mit.“

Gemeinsam mit Leitendem Schulamtsdirektor im Kirchendienst Jürgen Engel, Leiter der Abteilung Schule und Hochschule, übergab der Bischof den neuen Religionslehrerinnen und -lehrern dieses Schuljahres die Beauftragungsurkunden. Eine Begegnung auf dem Kiliansplatz schloss sich an den Gottesdienst an.

Für das Lehramt an Gymnasien erhielten Christian Appel (Würzburg), Sebastian Burkard (Würzburg), Eva Steinhoff (Würzburg) und Rosalie Worschech (Würzburg) die Missio canonica.

Die Missio canonica für das Lehramt an Realschulen erhielten Jasmin Schuster (Höchberg) und Miriam Obrmann (Höchberg).

Für das Lehramt an Mittelschulen bekamen die Missio canonica Bianca Meier (Eußenheim), Gloria Palenga (Hammelburg) und Simon Smiatek (Zeil am Main).

Mit der Missio canonica für das Lehramt an Grundschulen wurden Linda Eisenacher (Haßfurt), Marie Koch (Werneck), Teresa König (Bergtheim), Beatrice Reitelbach (Werneck) und Amelie Riepe (Goldbach) beauftragt.

Die Missio canonica für das Lehramt an Grund- und Mittelschulen erhielten Sophia Marie Baier (Großheubach), Paula Feser (Alzenau), Sina-Viola Röttger (Elsenfeld), Felix Salomon (Aschaffenburg), Sophie Theiler (Nüdlingen), Sandra Wingert (Bad Kissingen) Elisa Anken (Lohr am Main) und Jonas Stenger (Höchberg).

Die Missio canonica für das Lehramt an Förderschulen ging an Helena Trieß-Ott (Frickenhausen am Main).

Als Religionslehrerin im Kirchendienst erhielt Cornelia Metzger (Ochsenfurt und Höchberg) die Missio canonica.

Am Ende des Gottesdiensts wurden staatliche und kirchliche Religionslehrkräfte verabschiedet, die zum Schuljahresende in den Ruhestand gehen. Bischof Jung dankte Doris Grimm, Cornelia Groß, Walter Rexa, Schwester Ulrike Stein und Klaus Warmuth für die geleisteten wertvollen Dienste und erbat Gottes Segen für ihren neuen Lebensabschnitt.

Vor dem Schlusssegen warben Bischof Jung und Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, für die Großveranstaltung, die vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg stattfindet. Über die vielfältigen Angebote, die dann geplant sind, informierte zudem ein Infostand auf dem Kiliansplatz.

Für den musikalischen Rahmen des Gottesdiensts sorgte unter anderem ein Chor- und Orchester-Ensemble des Aschaffenburger Karl-Theodor-von-Dalberg-Gymnasiums unter der Leitung von Studiendirektor Christoph Bayer. Eine Begegnung auf dem Kiliansplatz schloss sich an.

mh (POW)

(58 Zeilen/2925/0755; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Gott sieht jedes Kind“

Bischof Dr. Franz Jung feiert Gottesdienst mit rund 900 Kindergartenkindern aus Stadt und Landkreis Schweinfurt und Kitzingen sowie deren Begleitung

Würzburg (POW) „Du bist ein Gott, der mich sieht“, schallt es durch die Pfarrkirche Sankt Burkard in Würzburg. Rund 900 Kindergartenkinder und deren Begleitung sind am Freitag, 11. Juli, nach Würzburg gekommen, um gemeinsam mit Bischof Dr. Franz Jung einen Gottesdienst zu feiern. Von Sankt Burkard ziehen die Kinder im Anschluss an den Gottesdienst über die Alte Mainbrücke zum Kiliansdom. Teilgenommen haben 47 Kindertageseinrichtungen aus Stadt und Landkreis Schweinfurt und Kitzingen. Jede der Einrichtungen hat zur Wallfahrt einen Pilgerstab mitgebracht, den die Kinder mit ihren Erziehern an der Statue des heiligen Kilian auf der Alten Mainbrücke abstellen.

Mit einem großen Kreuz, Fahnen und Musik zieht Bischof Jung mit den Konzelebranten in Sankt Burkard ein. Die Kinder sitzen in den Haupt- und Seitenschiffen, im Chorraum und auf dem Boden. Zwei Erzieherinnen kommen mit den Handpuppen Gerdi und Schneckbert nach vorne. Als Handpuppe Gerdi erzählt eine von ihnen von der Anspannung am Morgen: „Da war die Fahrt in dem großen Bus und die Ankunft in Würzburg. Ich bin so aufgeregt!“ Gemeinsam mit der Schnecke Schneckbert animiert sie die Kinder, sich in der Kirche umzuschauen. Sie erinnert die Kinder daran, dass sie schon in ihren Kindergärten vom heiligen Kilian erfahren haben und dass sie danach in eine noch viel größere Kirche ziehen. Die Kinder klatschen, lachen und winken. „Hier sind so viele Leute. Der in Rot sieht besonders schön aus. Das ist der Bischof. Kommt, wir begrüßen ihn mal: Hallo Bischof Franz!“ Die Kinder rufen: „Hallo Bischof Franz!“

Nach dem Evangelium spricht Bischof Jung mit den Kindern über die Geschichte von Zachäus. „Wir haben gerade von einem kleinen Mann gehört. Ein Mann namens Zachäus. Er war reich an Geld, aber arm an Freunden. Ist das gut?“ Die Kinder sind sich einig. „Nein!“, rufen sie entschieden. „Warum hatte er keine Freunde? Weil er den Leuten zu viel Geld abgenommen hat.“ Nachdem Jesus in die Stadt gekommen sei, hätten sich viele Menschen versammelt. „Und weil Zachäus so klein war, konnte er nichts sehen. Was hat er da gemacht?“ Einige Kinder erinnern sich: „Er ist auf den Baum geklettert.“ „Genau. Da war er wieder allein – allein auf dem Baum, weil er keine Freunde hatte.“ Jesus habe ihn gesehen, als er da oben saß. Und er habe gesagt: „Bei dir will ich heute zu Gast sein. Ich will dein Freund sein.“ Da habe sich Zachäus vom Baum runtergetraut und er habe sich gedacht: „Endlich habe ich einen Freund. Eigentlich will ich immer einen Freund haben. Deshalb beschließe ich heute, Gutes zu tun mit meinem Geld.“ Jesus habe Zachäus gelehrt, gut zu sein. Denn Jesus glaube an das gute Herz. „Das ist wichtig für uns, wenn wir mal was ausgefressen haben. Jesus glaubt, dass wir gut sind. Und immer wenn wir etwas angestellt haben, bleibt er doch unser Freund. Das wünsche ich Euch von ganzem Herzen, dass Ihr viele Freundinnen und Freunde mit einem guten Herzen habt.“

Dann singen die Kinder gemeinsam: „Beschirmt, beschützt, in deiner Hand.“ Nach den Fürbitten beginnt die Prozession zum Kiliansdom. Kreuz- und Fahnenträger gehen voraus. Der Bischof und die Konzelebranten schließen sich an. Hinter ihnen laufen die Kinder und ihre Begleitungen. An bunten Kappen, Tüchern und Buttons sind die einzelnen Gruppen zu erkennen. Sie ziehen von Sankt Burkard zur Alten Mainbrücke. An der Statue des heiligen Kilian warten zwei Musikerinnen mit Saxofonen. Sie spielen das Wallfahrtslied „Wir rufen an den teuren Mann, Sankt Kilian“. Die Kindergartengruppen stellen ihre selbstgemachten Pilgerstäbe vor der Statue des heiligen Kilian ab. Am Eingang des Doms werden sie vom Bischof mit Weihwasser gesegnet. Als alle Gruppen eingezogen sind, gibt es einen Schlusssegen und die Möglichkeit für den Einzelsegen.

Koordinatorin Petra Eitzenberger ist zufrieden mit dem Tag: „Die Wallfahrt kommt immer gut bei den Kindern und den Erwachsenen an. Bis auf die Coronajahre sind wir seit 2009 immer bei der Wallfahrtswoche dabei. Auch die Kinder sollen ein Teil dieser großen Kiliani-Veranstaltung sein.“ Es sei schön zu erleben, was sie von dem Tag mitnehmen. „Sie erzählen später im Kindergarten noch vom Bischof und von Kilian.“ Es gehe vor allem darum, die Kinder zu sehen: „Gott sieht jedes einzelne Kind.“ Sie würden so den Glauben in großer Gemeinschaft erfahren. „Kindergärten sind Hoffnungsorte, wo Kinder Glaube teilen. Das finde ich so toll, dass sie in dieser Kilianiwoche den Glauben miterleben.“ Die

selbstgemachten Pilgerstäbe seien ein Zeichen ihrer Pilgerschaft. „Sie sollen spüren: Ich bin Pilger, ich bin unterwegs. Das ist eine bleibende Erinnerung für die Kinder."

Im Anschluss an die Feier gibt es auf dem Kiliansplatz Brezeln, Bananen und Getränke. Viele Gruppen nutzen die Gelegenheit, ein Foto mit dem Bischof zu machen, bevor sie sich auf den Weg nach Hause machen.

jr (POW)

(52 Zeilen/2925/0753; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

„Aufbrechen und neue Wege gehen“

Bischof Dr. Franz Jung feiert Wallfahrtsgottesdienst mit Gläubigen aus der Region Würzburg – Wallfahrerin: „Kiliani gehört einfach dazu“

Würzburg/Gemünden/Karlstadt/Lohr/Oberthulba (POW) Hoffnung und Pilgerschaft gehören immer zusammen. Das hat Bischof Dr. Franz Jung beim Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst für die Region Würzburg am Donnerstag, 10. Juli, im Würzburger Kiliansdom betont. Kilian und seine Gefährten hätten als erste Pilger der Hoffnung das Evangelium nach Franken gebracht und die Freude der Gegenwart Jesu Christi verkündet. „Auch wir als Christinnen und Christen sind auf der Pilgerschaft“, begrüßte der Bischof die rund 650 Gläubigen. Sie kamen aus den Dekanaten Kitzingen, Main-Spessart, Würzburg und Bad Kissingen. Zwölf Menschen war noch vor Sonnenaufgang in Retzbach aufgebrochen und nach Würzburg gelaufen, etwa 150 Frauen und Männer waren vom Viehmarktplatz zum Dom gelaufen.

In seiner Predigt erläuterte Bischof Jung, was es bedeute, ein Pilger oder eine Pilgerin aus Hoffnung zu sein. Als Pilger aus Hoffnung entdecke man die eigene Mission wieder. So wie Kilian aus Mullagh, der in die Fremde aufbrach, um das Evangelium in die Welt zu tragen. Glaube brauche Sicherheit, Vertrautheit und Verlässlichkeit, sagte der Bischof. „Aber wenn wir als Kirche die Menschen in den nächsten Jahren erreichen wollen, die immer weniger zu unseren Gottesdiensten kommen, dann müssen wir aufbrechen und neue Wege gehen.“ Die Kirche sei das Mittel und nicht das Ziel, betonte der Bischof: „Das Ziel ist Jesus Christus. Es geht darum, die Leidenschaft und Begeisterung für Christus wiederzugewinnen, die uns über unsere engen Grenzen hinausführt zu den Menschen.“

Der Pilger aus Hoffnung bewähre sich in den Prüfungen des Lebens, fuhr der Bischof fort. Ein Aufbruch könne anstrengend, auch entmutigend sein. Diskussionen wie beispielsweise darum, welche Immobilien man behalten wolle und von welchen man sich trennen müsse, seien für alle Beteiligten belastend. Doch manchmal gebe die Trennung eine Freiheit, um etwas wirklich Neues zu wagen. „Die Hoffnung hält im Herzen jung, weil sie Neues erwartet und sich nach dem Neuen ausstreckt. Ich wünsche uns, dass der Herr bei uns bleibt in unserem Ringen und wir gemeinsam beherzt einen Schritt nach vorne gehen.“

„Der Pilger aus Hoffnung lebt aus der Gegenwart des erhöhten Herrn“, sagte der Bischof und lud zu Glaubenswegen der Hoffnung ein: „Welche Hoffnung hat mich begleitet? Welche wurde enttäuscht und was habe ich dann gemacht? Wer hat mir Hoffnung gegeben? Wir müssen einander bezeugen, welche Hoffnung wir im Herzen tragen.“ Nur so könne man als Gemeinschaft zusammenwachsen und einander tragen. Das Leben zu teilen heiße auch, die Hoffnung miteinander zu teilen, die wie das eucharistische Brot dadurch nicht weniger werde, sondern mehr. „Ich lade Sie in diesem Jahr dazu ein, Orte und Momente zu finden, in denen Sie sich austauschen können über die Hoffnung, die Sie erfüllt.“ In Zeiten des Umbruchs sei das Zeugnis der Hoffnung umso mehr gefragt, schloss Bischof Jung und zitierte den Apostel Paulus: „Seid fröhlich in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!“

Am Ende des Gottesdiensts lud Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, zu der Großveranstaltung vom 13. bis 17. Mai 2026 in Würzburg ein. „Wir laden Sie sehr herzlich ein, mit uns dieses Fest des Glaubens zu feiern. Feiern wir miteinander unseren Glauben und das Leben.“ Auf dem Kiliansplatz gab es zudem einen Infostand zum Katholikentag. Nach dem Schlusssegen nutzten viele Menschen das Angebot, sich unter Auflegen von Reliquien der Frankenapostel segnen zu lassen.

Robert Flögel aus Oberthulba, Leiter des Dekanatsbüros Main-Spessart, und Anja Kohlhepp aus Karlstadt sind von Retzbach nach Würzburg gelaufen. Aufbruch war um 4.30 Uhr morgens. „Es ist ein schönes Erlebnis, in den Tag hineinzulaufen“, sagte Kohlhepp. Der Kiliani-Gottesdienst sei immer „schön und festlich“, findet sie: „Der Dom ist voll und man bekommt einfach Gänsehaut wenn alle mitfeiern.“ Wallfahren sei etwas Besonderes, sagte Flögel. „Wir wollen uns als Christen nicht verstecken, sondern zeigen, dass wir zusammengehören.“

Sie feiere seit Jahren Kiliani mit, „das gehört einfach dazu“, sagte Luzia Schneider aus Lohr-Wombach. Sie war mit der Buswallfahrt aus dem Dekanat Main-Spessart gekommen und vom Viehmarktplatz in den Dom gelaufen. Schon der Einzug in den Dom sei „ergreifend“. Die Predigt des Bischofs sei „inhaltsreich“ gewesen und er sei auch auf die Menschen eingegangen. Ihre Mitpilgerin Anna-Maria Krebs aus

Gemünden ergänzte: „Man hat immer ein Anliegen und es ist schön, das in der Gemeinschaft mitzutragen.“ Der Gottesdienst und auch die Predigt seien sehr gut gewesen. „Man konnte gut mitgehen.“

sti (POW)

(48 Zeilen/2925/0742; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Caritas als „Hoffnungsträger“

Weihbischof Paul Reder feiert Wallfahrtsgottesdienst mit beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Pilger der Hoffnung… Hoffnungs-voll unterwegs!“ hat Weihbischof Paul Reder am Donnerstagabend, 10. Juli, im Würzburger Kiliansdom einen Kiliani-Gottesdienst mit und für die Caritas gefeiert. Eingeladen waren die beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des kirchlichen Wohlfahrtsverbandes. „Allen ein herzliches Willkommen am Hoffnungsort des Doms“, begrüßte der Weihbischof die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher. Er betonte, dass Jesus Hoffnung schenke. Auch die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der Caritas seien „Hoffnungsträger“, denn sie machten „durch caritative Tätigkeit Hoffnung“.

Christiane Holtmann, Referentin für Sozialpastoral und Engagementförderung beim Diözesan-Caritasverband (DiCV Würzburg), hatte den Gottesdienst mit der Arbeitsgemeinschaft Gemeindecaritas vorbereitet. Sie sagte, dass die Haupt- und Ehrenamtlichen der Caritas „jeden Tag als Pilger der Hoffnung bei den Menschen mit ihren ganz persönlichen Sorgen“ seien. Stellvertretend für die vielen Einsatz- und Hoffnungsorte der Caritas in Unterfranken trugen Vertreterinnen und Vertreter Schilder mit entsprechender Aufschrift an langen Stangen in den Chorraum. Darauf standen etwa der Caritas-Kleidermarkt (Rhön-Grabfeld), die Fachstelle für pflegende Angehörige (Main-Spessart) oder das Friedhofscafé (Schweinfurt).

In seiner Predigt ging Weihbischof Reder auf das Thema Hoffnung ein. Caritasarbeit sei praktisch und konkret. Darin ähnele sie der Haltung der Frankenapostel, deren Einsatz vom „Übergewicht der Hoffnung“ geprägt gewesen sei. „Caritas spielt sich nicht im Konjunktiv ab“, sagte der Weihbischof. Stattdessen biete sie konkrete Hilfestellungen an, damit Hoffnung wachsen könne.

Damit caritative Zugänge zu Menschen gelangten, sei aufrichtiges Interesse ein wichtiger Aspekt. Der Weihbischof warnte, dass der „caritative Herzschlag“ in Kirche und Gesellschaft immer wieder mit Trägheitstendenzen konfrontiert werde. „Das können politische Stimmen sein, die Solidarität und Anwaltschaft für Bedürftige als minderwertig ansehen.“ Den Haupt- und Ehrenamtlichen der Caritas dankte er für ihren konkreten Einsatz für „soziale Strahlkraft“ und ein „besseres soziales Miteinander im Geiste des Evangeliums“. Der Weihbischof betonte: „Es ist jedes Mal eine kleine Pilgerschaft der Hoffnung, die Sie antreten.“

In den Fürbitten wurde etwa um „den Mut, immer wieder aufzubrechen“ oder „ein hörendes Herz“ gebetet. Nach der Kommunion hieß es in einem kurzen Text zur Besinnung: „Geh als Gesegnete, als Gesegneter. Sei Segen.“

Weihbischof Reder verwies abschließend, auch im Blick auf den Katholikentag 2026 in Würzburg mit dem Motto „Hab Mut, steh auf!“, auf die Wichtigkeit von „Hoffnungsbotinnen und -boten“. Der Glaube fordere dazu auf, gesellschaftliches Miteinander zu gestalten. Es sei wichtig, einzustehen „für christliche Werte, die unsere Demokratie stärken“. Der Gottesdienst wurde musikalisch gestaltet von Domorganist Professor Stefan Schmidt und dem Caritaschor.

Auf dem Kiliansplatz machten die Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter Fotos mit dem Weihbischof und Bischof Dr. Franz Jung und tauschten sich etwa zu Caritasthemen und der Kiliani-Wallfahrtswoche aus. Monika Selbach, Zugführerin beim Stadtverband Würzburg der Malteser, erzählte, ihr habe der Gottesdienst und die Predigt des Weihbischofs gut gefallen. Sie war aus Höchberg mit ihrem Vater Wilhelm Fuchs gekommen, der ehrenamtlich über 50 Jahre für die Caritassammlung aktiv war.

„Der Chor war toll“, lobte Andrea Schmitt, Pflegehelferin bei der Würzburger Caritas-Sozialstation Sankt Klara. Sie war besonders angetan von einem vierbeinigen Besucher: Dackel Balu. Dorothea Fuchsberger vom Stadtverband Würzburg der Malteser hatte den Therapiebegleithund mitgebracht, der schnell begeisterte Blicke auf sich zog. Der Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH (CEG), Georg Sperrle, hatte eine Gruppe junger Inderinnen und Inder dabei, die in den CEG-Einrichtungen im Bistum Würzburg Ausbildungen in der Pflege absolvieren und freudig in der Caritasfamilie begrüßt wurden.

(45 Zeilen/2925/0757; E-Mail voraus) *hela (Caritas)*

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Hände halten und Segen spenden

Bischof Dr. Franz Jung besucht in der Kiliani-Wallfahrtswoche die Palliativstation des Krankenhauses Sankt Josef – Andacht mit Personal und Angehörigen

Schweinfurt (POW) „Wie geht es Ihnen?“ Freundlich lächelnd beugt sich Bischof Dr. Franz Jung über die zierliche, alte Frau, die in eine bunte Decke gehüllt in einer Art gepolstertem Liegestuhl im Andachtsraum liegt, und nimmt ihre rechte Hand. Sie ist Patientin auf der Palliativstation des Krankenhauses Sankt Josef in Schweinfurt. Heute fühlt sie sich fit genug, um an der Andacht teilzunehmen. Leise unterhält sie sich mit dem Bischof, dann streicht sie ihm mit der linken Hand sachte über den Arm. Im Rahmen der Kiliani-Wallfahrtswoche ist Bischof Jung am Mittwoch, 9. Juli, zu Gast in der Palliativstation, besucht Patientinnen und Patienten und feiert eine Andacht mit Personal und Angehörigen.

Den ganzen Tag schon sei bei den Patientinnen und Patienten eine „freudige Erwartung“ spürbar, sagt Judith Dümler, Gemeindereferentin am Krankenhaus Sankt Josef mit Schwerpunkt Palliativstation. Sie geht mit dem Bischof noch einmal kurz den Ablauf durch, bevor sie ihn hinauf in den Andachtsraum bringt. Dort haben sich bereits knapp 30 Menschen versammelt – Pflegepersonal, aber auch Angehörige und eine Patientin. „Wir freuen uns, dass Sie da sind. Es ist uns eine große Ehre“, begrüßt Stationsleiter Ralf Holzinger den Bischof.

Er habe früher immer gerne als Seelsorger die Palliativstation der Diakonissen in Speyer besucht, erzählt der Bischof. Es gebe keinen besseren Ort für das diesjährige Wallfahrtsmotto „Pilger der Hoffnung“. Paulus habe gesagt, dass die Hoffnung in Jesus Christus über den Tod hinaus trage, sagt Bischof Jung in seiner Ansprache. „Es gibt die kleinen Hoffnungen unseres Lebens und es gibt die großen Hoffnungen. Viele der kleinen Hoffnungen verändern sich im Laufe des Lebens oder wir müssen sie aufgeben, weil es anders kommt als gewünscht oder erwartet. Aber die große Hoffnung bleibt, dass am Ende alles gut wird. Man sagt, die Hoffnung stirbt zuletzt. Aber für uns Christen stirbt sie nie.“

Das Leben auf der Palliativstation sei ein Auf und Ab, ein Wechsel von Gelassenheit und Verbitterung, Stärke und Hilflosigkeit, Angst und Zuversicht. „Es ist die große Kunst, das, was wir empfangen haben, wieder in die Hände des Schöpfers zu geben, in der Hoffnung, sich mit dem eigenen Lebensweg zu versöhnen.“ Er habe selbst mehrfach erleben dürfen, wie Menschen ihren Frieden schließen konnten. Am Ende des Lebens seien drei Dinge wichtig, sagt Bischof Jung: „Zeit, Zuwendung und Zärtlichkeit.“ Es gehe darum, an der Hand eines Menschen zu sterben, zu wissen, dass man diesen Weg nicht alleine gehe: „Sich jemandem zuwenden, ihn auffangen und begleiten, wie Sie das Tag für Tag tun.“ Am Ende der Andacht segnet der Bischof alle, die auf der Palliativstation arbeiten oder hier betreut werden. Dümler lässt eine Schale mit Blumensamenpäckchen herumgehen als „Hoffnungszeichen, damit die Hoffnung auch in unseren Herzen aufblühen darf“.

Dann beginnt der Bischof seinen Rundgang durch die Station. Sechs der insgesamt zehn Patientinnen und Patienten haben um einen Besuch gebeten. „Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, kommt der Berg zum Propheten“, scherzt die Frau, die schon in der Andacht war, als der Bischof zu ihr ins Zimmer kommt. Sie wünscht sich ein Gruppenfoto mit Bischof und ihrer Familie, die gerade zu Besuch ist.

Nicht allen Patienten geht es heute so gut. „Heute morgen war mein Vater noch fit und wir haben uns prima unterhalten“, sagt ein Angehöriger und macht Platz am Pflegebett. Der Bischof tritt heran und begrüßt den Mann. Dieser antwortet so leise, dass es kaum zu hören ist. „Die Palliativschwestern haben einen der wichtigsten Berufe, aber auch einen der schwersten“, sagt der Sohn noch zum Abschied. Eine alte Dame reagiert nicht mehr auf Ansprache. Der Bischof hält eine Zeit ihre Hand und segnet sie, während die Tochter ihr sanft über die Wange streicht. Eine andere Frau hatte erst Besuch von ihrer Enkelin, die ihr begeistert vom Kiliani-Gottesdienst für die Kommunionkinder erzählt und auch Bilder gezeigt habe. „Über 1400 Kinder waren da. Das war ein schönes Fest“, sagt Bischof Jung.

„Das ist das zweite Mal, dass ich einem Bischof die Hand gebe. Was möchten Sie wissen?“, wird der Bischof im nächsten Zimmer begrüßt. Er sei von Beruf Dachdecker gewesen, erzählt der alte Herr. Er freut sich sichtlich über den Besuch, scherzt mit dem Personal und mit dem Bischof. Als Bischof Jung ihn segnet, wird er still. Dann lächelt er und erklärt: „Mit dem Segen vom Bischof kann mir doch gar nichts passieren.“

(47 Zeilen/2925/0739; E-Mail voraus) *sti (POW)*

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Im Lebensende liegt ein neuer Anfang“

Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Gottesdienst im Juliusspital Hospiz Würzburg

Würzburg (POW) Gemeinsam mit Pfarrer Bernhard Stühler von der Juliusspitalpfarrei hat Weihbischof Paul Reder am Mittwoch, 9. Juli, einen Kiliani-Gottesdienst in der Kapelle der Ritaschwestern am Juliusspital Hospiz in Würzburg gefeiert. Nach dem Gottesdienst besuchte er das Hospiz und tauschte sich mit Mitarbeitenden und Gästen aus.

In seiner Predigt sprach der Weihbischof über die Bedeutsamkeit von Hospizarbeit. „In der Emmausgeschichte begegnen uns Elemente, die nicht nur für unsere Glaubenslehre, sondern auch für die Hospiz bedeutend sein können. Beispielsweise, dass der Lebensweg von Menschen von Trauer, Abschied und Trostlosigkeit geprägt sein kann.“ Diese Erfahrung präge auch die Jünger. Der Apostel Paulus setze im Römerbrief ein Lebenszeichen der Hoffnung. „Eine Hoffnung, die nicht enttäuscht, weil sie sich als eine unbesiegbare Lebenskraft erweist. Der Auferstandene teilt sie uns mit.“ Diese Hoffnung gelte insbesondere für schwerkranke Menschen, die eine besonders einfühlsame Begleitung brauchen. „Die heutige Hospizbewegung legt ein Augenmerk darauf, dass Menschen gut begleitet werden. Nicht nur medizinisch, sondern ganzheitlich. Auch das Eingehen auf Wünsche und besondere Bedürfnisse gehört zur Würde.“ Jesus bestärke die Jünger, aufzubrechen und mit anderen die Erfahrung der Hoffnung zu teilen. „Hoffnung, die sich einen Weg durch die Enttäuschung hindurch gebahnt hat. Am Ende der Geschichte steht ein Anfang, am Ziel ein neuer Aufbruch.“ Der christliche Glaube bilde eine wertvolle Ressource als Wegbegleitung. „Die Würde eines jeden Menschen ist auch auf seinem Lebensweg bis zuletzt zu achten. Hospizarbeit verdient daher besondere Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Dank. Weil sie Menschen im Sterben mit dem Geheimnis des Lebens in Berührung bringt.“ Es ginge darum, auch den letzten Lebensweg gemeinsam zu gehen. „Im Lebensende liegt ein neuer Anfang. Darum sind wir Pilger der Hoffnung über den Tod hinaus.“

Im Anschluss besuchte der Weihbischof das Hospiz. Er begrüßte die Pflegekräfte und sprach im Wintergarten mit Mitarbeitenden. Hospizleiterin Sibylla Baumann erzählte von der Arbeit im Hospiz: „Wir versuchen, breitflächig Dinge anzubieten, die für die Menschen hier möglich sind.“ Regelmäßig kämen Ehrenamtliche, um frisch zu kochen. „Es geht um Gemeinschaft. Aber es ist eine reine Angebotshaltung. Es wird niemand gezwungen, irgendetwas anzunehmen.“ Man wolle die Eigenständigkeit so lange wie möglich erhalten. „Die Würde ist immer im Blick. Der Gast soll merken: Ich bin etwas Besonderes. Unser Pflegepersonal strahlt Herzensgüte aus. Das ist sehr wichtig neben den fachlichen Kompetenzen.“

Momentan seien viele Gäste im Hospiz, die Kinder, teils im Grundschulalter, haben. „Ein Kind zu begleiten, das einen Elternteil sterben sieht, ist nicht leicht. Wie gehen wir mit dem Tod um, damit wir ihn gut mit ins Leben nehmen?“ Schwester Carmen Fuchs sei jederzeit für die Kinder und Angehörigen da. „Wir versuchen, die Krisenintervention auf verschiedene Schultern zu verteilen, weil es oft sehr viel Leid und Schmerz gibt. Da ist es gut, jemanden von seelsorgerischer Seite dabei zu haben. Sowohl Pfarrer Stühler als auch Schwester Fuchs.“ Momentan leben neun Gäste im Haus, davon seien zwei Muslime. Es sei interessant, sie in ihrer Religion zu begleiten. Es gäbe beispielsweise einen Raum für rituelle Waschungen.

Der Weihbischof fragte auch nach der Personalgewinnung für das Hospiz. In diesem Jahr würden nicht alle zwölf verfügbaren Betten, sondern nur zehn Betten belegt, weil es an Fachpersonal mangele. „Das zeichnet die Stiftung aus, dass wir nicht auf Quantität, sondern Qualität achten. Wir können das Sterben nicht üben, es passiert nur einmal. Deshalb muss es würdevoll sein.“ Weihbischof Reder dankte für den Einsatz: „Ein großes Kompliment an Sie alle. Von außen ist es ein normales Haus, aber innen wird deutlich, dass es ein segensreiches Haus ist. Es ist ein besonderer Dienst, der mit dem christlichen Grundauftrag zu tun hat. Danke für das Engagement und die Begleitung.“

Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken erhielt der Weihbischof einen handgefalteten Papierkranich. Der Kranich habe starken Symbolcharakter, da er jedem Angehörigen nach dem Tod eines Gasts mitgegeben werde und den Namen des Verstorbenen trage.

Zum Abschluss besuchte Weihbischof Reder eine 93-jährige Frau, die gebürtig aus Stadtschwarzach stammt und in Mainbernheim aufgewachsen ist. Die beiden unterhielten sich und hielten sich an den Händen. Als der Weihbischof ihr den Segen spendete, bat er auch sie, ihn zu segnen.

jr (POW)

(49 Zeilen/2925/0733; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Christus als die verbindende Hoffnung

Ökumenischer Kiliani-Gottesdienst mit Bischof Dr. Franz Jung im Kiliansdom – Zwei Geistliche aus unterschiedlichen Traditionen deuten Emmaus-Evangelium in Dialogpredigt

Würzburg (POW) Eine Dialogpredigt zwischen einem freikirchlichen Pastor und einem griechisch-orthodoxen Priester, das Vaterunser auf Aramäisch, der Sprache, in der Jesus redete, und Musik vom Bläserensemble des Würzburger Matthias-Grünewald-Gymnasiums: Erfrischend vielfältig und doch als stimmige Einheit hat sich der ökumenische Kiliani-Gottesdienst mit Bischof Dr. Franz Jung am Mittwochabend, 9. Juli, im Würzburger Kiliansdom erwiesen. Rund 120 Personen verschiedener christlicher Konfessionen nahmen an der Feier unter der Überschrift „Pilger der Hoffnung“ teil.

„Wie viel Hoffnung ist denn hier im Raum?“, fragte die evangelische Pfarrerin Tanja Vincent zu Beginn und bemerkte begeistert, dass sich niemand bei „keine Hoffnung“ meldete. Die evangelische Pfarrerin Angelika Wagner, Pfarrer Dr. Harald Fritsch, Bethelehem Zeleke-Dawit von der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde und Pastor i. R. Klaus-Dieter Gerth von der alt-katholischen Kirche trugen mit verteilten Rollen das Evangelium von den Emmaus-Jüngern vor.

„Hoffnung war gestern, heute herrscht der Kater der Ernüchterung“, deutete Christoph Schmitter, Pastor der CityChurch in Würzburg, den Weg der Emmaus-Jünger weg aus Jerusalem. Ähnlich gehe es heute vielen, die noch vor 20 Jahren geglaubt hätten, dass vieles besser werde. „Vielerorts hat tatsächlich die Unvernunft höchstselbst das Steuer übernommen.“ Es sei leicht, die Jünger zu kritisieren, die den Hoffnungsträger Jesus nicht erkennen, der neben ihnen geht. „Aber ganz schwer besser zu machen, verliert man sich im Newsfeed der schlechten Nachrichten und persönlichen Zukunftsahnungen.“

Oft erst im Rückblick sähen die Jünger, aber auch viele Gläubige der Gegenwart, dass Gott als Begleiter da war, auch wenn sie ihn weder gesehen noch erkannt hätten. „Offensichtlich läuft Gott nicht weg“, erklärte der griechisch-orthodoxe Erzpriester Martinos Petzolt. Wenn die eigenen Erwartungen enttäuscht würden, seien immer die anderen schuld. „Wer kommt auf die Idee, dass seine eigenen Erwartungen falsch waren?“ Nichts anderes versuche Jesus auf dem Weg zu erklären.

Im christlichen Glauben sei die Verheißung, dass Gott den Tod in Leben verwandelt, zentral, erläuterte Schmitter. Denn das habe er in der Auferstehung schon einmal getan. „Wenn Gott wirklich da ist, sind wir Menschen, die eine Zukunft haben.“ Schließlich setzten sich die Emmaus-Jünger mit dem Fremden an den Tisch. „Wo man sich mit Fremden zu Tisch setzt, ist die Zukunft noch nicht aufgegeben“, betonte der Pastor. Am Ende erinnerten sich die beiden wieder an die Zuversicht, die unterwegs in ihren müden Herzen aufflackerte. Die Hoffnung sei eben doch nicht totzukriegen – „oder wird von Christus täglich in mir auferweckt, weil seine Worte leise in die Asche meiner Frustration pusten und die Glut für Gottes Möglichkeiten – trotz allem – neu entfachen?“.

Das Erleben der Gegenwart Gottes geschehe „nicht beim Reden, nicht beim Hören, nicht bei der Schriftauslegung, nicht beim Belehren, nicht beim Predigen – und sei die Predigt noch so lang. Beim Erleben der Gegenwart Christi im Brotbrechen erkennen die Jünger den Herrn“, betonte Petzolt. Kilian, Kolonat und Totnan hätten sicherlich auch fleißig gepredigt, auch wenn das für die Iren in Franken sicherlich nicht einfach gewesen sei. „Aber sie waren auch und zuerst Liturgen.“ Derselbe Christus aus dem Emmaus-Evangelium sei real genauso gegenwärtig, „wenn auch wir wie er das Brot nehmen, danksagen, brechen und reichen“. Das Pilgern sei dann nicht nur ein Weg, nicht nur eine unbestimmte Hoffnung, sondern habe ein Ziel: Christus.

Nach Fürbitten, die von Vertretern weiterer Kirchen vorgetragen wurden, sprach zunächst Subdiakon Johann Ün das Vaterunser auf Aramäisch, ehe alle gemeinsam auf Deutsch beteten. Mit dem Friedensgruß und dem Schlusssegen endete die ökumenische Feier. Zuvor waren alle Gottesdienstbesucher eingeladen, auf Schmetterlingen aus buntem Papier für sich aufzuschreiben, welche Hoffnung sie beflügelt.

Bevor alle sich zum Nachklang auf dem Kiliansplatz austauschen konnten, lud Bischofsvikar Albin Krämer für den 13. bis 17. Mai 2026 zum 104. Deutschen Katholikentag nach Würzburg ein.

(45 Zeilen/2925/0744; E-Mail voraus) mh (POW)

***Hinweis für Redaktionen**: Fotos abrufbar im Internet*

Ordensgemeinschaften als tragende Säule im Bistum

Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Gottesdienst und würdigt Ordensleute und Missionare zur Kilianiwoche

Würzburg (POW) Die Ordensgemeinschaften hat Weihbischof Paul Reder als tragende Säule des kirchlichen Lebens gewürdigt. Seit den Anfängen mit Kilian, Kolonat und Totnan prägten Ordenschristen „die Geschichte und die Geschicke der Diözese Würzburg maßgeblich mit“, erklärte er beim Kiliani-Gottesdienst für Ordenschristen und Missionare am Mittwochnachmittag, 9. Juli, im Würzburger Kiliansdom. In Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern oder Klöstern seien sie für viele „das Gesicht der Kirche“ gewesen. Rund 150 Personen feierten den Gottesdienst mit.

Der Weihbischof zog in seiner Predigt eine Verbindung zur biblischen Emmausgeschichte: Wie die Jünger Jesus unerkannt im Alltag begegneten, geschehe auch geistliche Berufung oft „nicht im Spektakulären“, sondern „im geduldigen Schritt für Schritt eines Weges“. Dabei brauche es ein Gespür dafür, dass Berufung „ein lebenslanger Weg ist, der nie einfach fertig ist“. Er warnte vor einer Gesellschaft, in der „das Spektakuläre und Außergewöhnliche alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen“.

Christliche Hoffnung hingegen sei keine Frage des positiven Denkens: „Optimismus ist eine Fähigkeit. Hoffnung gründet sich auf eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus.“ Weihbischof Reder rief dazu auf, dem Wort Gottes Raum zu geben: „Auch jeden von uns will er – trotz unserer trägen Herzen – täglich ansprechen.“ Er erinnerte zudem daran, dass echte Glaubensgemeinschaft ehrliche Kommunikation brauche, „die Belastendes und Bedrängendes nicht ausspart“. Jede Pilgerschaft – ganz gleich welches Ziel sie ins Auge fasse – sei auch immer eine Reise zu einem selbst. Wie die Emmaus-Jünger dürften die Gläubigen darauf vertrauen: „Der, der uns näher ist als wir uns selbst sind, lässt sich nicht nur am Ziel finden, sondern auf dem Weg – als Begleiter, der es versteht, Hoffnung zu wecken.“

Bei der Gabenbereitung brachten Ordensfrauen einen Anker, einen Wanderstab und ein Evangeliar als Symbole für wesentliche Vollzüge des gottgeweihten Lebens zum Altar. Weitere Ordensfrauen gestalteten mit Gesängen und Instrumentalstücken für Gitarre und Flöte den Gottesdienst musikalisch mit. Viele nutzten nach dem Schlusssegen die Gelegenheit zum Empfang eines Einzelsegens mit einem Reliquiar der Frankenapostel. Zuvor warb Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag 2026, für die Teilnahme an der bundesweiten Großveranstaltung, die vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg stattfindet. Eine Begegnung auf dem Kiliansplatz schloss sich an.

mh (POW)

(26 Zeilen/2925/0741; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Ohne Hoffnung ist alles provisorisch“

Weihbischof em. Boom feiert Wallfahrtsgottesdienst mit Gläubigen aus der Region Main-Rhön – Wallfahrerin: „Ich bin eigentlich jedes Jahr hier. Das ist mir einfach wichtig.“

Würzburg/Bad Kissingen/Bad Neustadt/Schweinfurt/Haßfurt (POW) Zeuge und Pilger der Hoffnung ist man nicht mit großen Sprüngen und Sprüchen. „In kleinen Schritten und mit leisen Worten gilt es, tagtäglich neu das Evangelium von der Liebe Gottes zu bezeugen.“ Dazu lüden Kilian und seine Gefährten ein, betonte Weihbischof em. Ulrich Boom am Mittwoch, 9. Juli, beim Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst für die Region Main-Rhön. Rund 500 Gläubige feierten im Kiliansdom mit. Viele von ihnen kamen mit von den jeweiligen Dekanatsbüros organisierten Bussen nach Würzburg.

Jeder Mensch hoffe, erklärte der Weihbischof mit Blick auf das diesjährige Wallfahrtsmotto „Pilger der Hoffnung“ in seiner Predigt. Die Unvorhersehbarkeit der Zukunft jedoch rufe teilweise widersprüchliche Gefühle hervor: von der Zuversicht zur Angst, von der Gelassenheit zur Verzweiflung, von der Gewissheit zum Zweifel. „Pilger der Hoffnung“ lebten im Vertrauen darauf, dass in ihrem Leben etwas von dem aufscheine, was sie endgültig ersehnten: „Frieden, Geborgenheit, Angenommensein.“ Nicht ohne Grund spreche Papst Franziskus in seiner Autobiographie „Hoffe“ davon, dass ohne Hoffnung „alles, was wir tun, leblos, provisorisch oder ganz verloren“ sei. Sogar der Glaube werde dann sinnlos.

Derzeit herrsche vielerorts Hoffnungslosigkeit – zum Beispiel angesichts des Unfriedens im Osten Europas und den Krisengebieten im Orient. Ähnliches gebe es aber auch im nahen Umfeld. „Wie leben können mit dem Scheitern einer Beziehung? Wie leben können mit der Diagnose ‚unheilbar‘? Wie leben können mit dem Tod?“ Vor 50 Jahren sei im Kiliansdom die Würzburger Synode abgeschlossen worden. Manches davon sei inzwischen überholt, anderes warte noch auf Einlösung. Ein Dokument aber habe bis in unsere Tage seine Gültigkeit behalten. „Die Welt braucht keine Verdopplung ihrer Hoffnungslosigkeit durch Religion, sie braucht und sucht (Wenn überhaupt) das Gegengewicht, die Sprengkraft gelebter Hoffnung“, zitierte Weihbischof Boom aus dem Synoden-Beschluss „Unsere Hoffnung – Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“.

Kilian, Kolonat und Totnan, an deren Zeugnis die Wallfahrtswoche jedes Jahr erinnere, seien wahrlich Pilger und Zeugen der Hoffnung gewesen. „Das Vertrauen auf Gott hat sie in unser Frankenland gebracht.“ Sie hätten fest darauf vertraut, dass Gottes Liebe selbst den Tod und alles Dunkel des Lebens überhole. „Damit sind die Probleme und Fragen des Alltags nicht weg. Aber mit dem Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi hat das Leben eine Orientierung und Perspektive“, betonte der Weihbischof.

Das Evangelium von den Seligpreisungen gehöre fest zur Kiliani-Wallfahrtswoche. Diese Seligpreisungen seien auch auf den Schärpen der kleinen Gestalten zu lesen, welche den Kiliansschrein in der Krypta des Neumünsters tragen. Dieser habe die Form eines Hauses und verweise so darauf, dass die Zukunft der Gläubigen darin liege, einmal bei Gott zuhause zu sein und endgültig geliebt und angenommen zu sein. „Wo wir die Seligpreisungen am Leib tragen, sie leben, und mag es noch so wenig sein, wird unsere Zukunft, unsere Hoffnung hochgehalten.

Am Ende des Gottesdiensts lud Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag 2026, dazu ein, die Großveranstaltung in Würzburg vom 13. bis zum 17. Mai 2026 zu nutzen, um anderen Gläubigen zu begegnen, das Wort Gottes neu zu entdecken und miteinander Gottesdienst zu feiern. Nach dem Schlusssegen nutzten viele die Gelegenheit, sich einzeln unter Auflegen von Reliquien der Frankenapostel segnen zu lassen. Auf dem Kiliansplatz tauschten sich die Wallfahrer bei kühlen Getränken aus und besuchten den Infostand des Katholikentags.

„Ich bin eigentlich jedes Jahr an Kiliani hier. Das ist mir einfach wichtig“, erzählte Irmgard Werner aus Kleineibstadt (Dekanat Rhön-Grabfeld). Der Gottesdienst sei immer sehr feierlich, und sie schätze die Gemeinschaft, die zu erleben sei. Sie freute sich zudem sehr, Elke Breitenbach wiederzusehen, die sie kürzlich bei einer Romwallfahrt kennengelernt hat. Breitenbach kommt wie Marianne Hahn aus

Oberleichtersbach (Dekanat Bad Kissingen). Für die beiden Rhöner Frauen war es eine gelungene Premiere bei der Kiliani-Wallfahrt. „Wir sind wie Irmgard mit dem Bus gekommen. Alles ist top organisiert. Am Nachmittag geht es wieder nach Hause, vorher haben wir noch Zeit für einen Bummel durch die Innenstadt."

mh (POW)

(47 Zeilen/2925/0740; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen**: Fotos abrufbar im Internet*

Hoffnung und Pilgerschaft gehören zusammen

Bischof Dr. Franz Jung feiert Kiliani-Gottesdienst mit Priestern, Diakonen und hauptamtlichen Mitarbeitenden

Würzburg (POW) Ungelöste Konflikte haben enormes Sprengpotential und können dazu führen, dass sich eine Gemeinschaft auflöst. Das hat Bischof Dr. Franz Jung beim Kiliani-Gottesdienst für Priester, Diakone sowie hauptamtliche Mitarbeitende des Bistums Würzburg am Dienstag, 8. Juli, betont. Das zeige die biblische Erzählung von den Emmaus-Jüngern, die sich aufgrund von Irritationen aus der Gemeinschaft in Jerusalem verabschiedet hätten. Jesus, der unerkannt zu den beiden hinzukommt, eröffne einen Raum des Hinhörens und gebe eine Außenperspektive. „Jesus bleibt, wenn wir ihn einladen, bei uns einzukehren.“ Beim Brotbrechen werde aus dem Gast der Gastgeber. „Der Bann des Bösen, das uns Unausweichlichkeit suggeriert und den Konflikt auf Dauermodus stellt, ist gebrochen.“ Jesus ermögliche gerade im scheinbar sicheren Ende einen neuen Anfang. „Er schenkt im Tod das Leben“, betonte der Bischof. Im Würzburger Kiliansdom feierten rund 850 Gläubige den Pontifikalgottesdienst mit. Eigens wurde an die im vergangenen Jahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen erinnert und für diese gebetet.

Im Anschluss waren alle zur Begegnung im Kilianeum eingeladen. Mitglieder der Mitarbeitervertretung (MAV) sowie Beschäftigte der Würzburger kirchlichen Tagungshäuser kümmerten sich um die Bewirtung. Zuvor warb Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag 2026, für die Teilnahme an dem bundesweiten kirchlichen Großereignis in Würzburg vom 13. bis zum 17. Mai 2026.

In seiner Predigt erklärte Bischof Jung, das Motto der diesjährigen Kiliani-Wallfahrtswoche, „Pilger der Hoffnung“ mache deutlich: Hoffnung und Pilgerschaft gehörten zusammen. Hoffnung bedeute, noch nicht am Ziel zu sein, sondern sich nach einem Ziel auszustrecken in Erwartung, es auch zu erreichen. Die Emmaus-Erzählung weise nicht nur auf ungelöste Konflikte hin, sondern auch darauf, dass es gefährlich sei, Problemanzeigen einfach zu übergehen. Diese würden oft aus verschiedenen Gründen ignoriert: aus Bequemlichkeit, Rechthaberei, Tradition oder Hilflosigkeit – „eine gefährliche Strategie“.

Jesus gehe zuerst unerkannt mit den beiden Jüngern mit. „Er eröffnet den Raum für die Klage, er fragt nach, hört zu. Im Erzählen wird das Problem überhaupt erst greifbar.“ Als Bischof sei er allen dankbar, die Räume des Hinhörens eröffneten: in den Gremien und Pfarreien, in der geistlichen Begleitung, im Mitarbeiterjahresgespräch, bei der MAV, der Gemeindeberatung, der Supervision und dem Coaching. Jesus versuche konsequent, die Perspektive der Emmaus-Jünger zu weiten und sie aus ihrem Tunnelblick herauszuführen. „Eure kleine Hoffnung wurde enttäuscht, wie so oft im Leben, aber es gibt eine größere Hoffnung, die besagt, dass in jedem Konflikt auch Potential für etwas ganz Neues und Anderes steckt.“

Nachdem Jesus den Jüngern diesen Pfad gewiesen habe, hätten die beiden gespürt, dass sie ihn noch nicht gehen lassen wollen, und luden ihn zum Bleiben ein. „Und das Wunder geschieht: Aus dem Gast wird plötzlich der Gastgeber, der das Brot bricht und das Mahl der Versöhnung feiert.“ Es gehe nicht darum, sich beleidigt zurückzuziehen oder sich in Schuldzuweisungen zu ergehen. Gott gehe gerade die krisenhaften Wege mit. „Er schenkt wirklich Auferstehung und nicht nur Wiederbelebung des Alten, weil wir im Idealfall alle über uns hinausgewachsen sind und neu zueinander gefunden haben, so wie die Emmaus-Jünger.‘‘

Hoffnung verändere sich daher im Prozess immer wieder. „Sie beißt sich nicht fest, sondern richtet sich konsequent auf Jesus hin neu aus.“ Auch die Menschen würden durch die Hoffnung verändert. „Wir wachsen gemeinsam an und in den Herausforderungen.“ Diese Hoffnung auf Verwandlung verändere letztlich auch die Welt, „der wir das Zeugnis der Hoffnung schuldig sind“, wie Bischof Jung hervorhob.

Für die musikalische Gestaltung des Gottesdiensts sorgte unter anderem das Bläserensemble des Bischöflichen Ordinariats unter der Leitung von Bläserreferent Dekanatskantor Karl-Heinz Sauer.

(43 Zeilen/2925/0737; E-Mail voraus) *mh (POW)*

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Die Fahne der Hoffnung hochhalten“

Weihbischof Paul Reder feiert Kiliani-Pontifikalgottesdienst für die Katholischen Erwachsenenverbände – Dr. Cordula Gerlach vom KDFB Haßberge: Sich wie Abraham auf den Weg machen und auf Gott vertrauen

Würzburg (POW) Ein farbenfrohes Bild haben die Fahnen der Katholischen Erwachsenenverbände am Dienstagabend, 8. Juli, im Würzburger Kiliansdom geboten. Weihbischof Paul Reder feierte den Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst mit rund 400 Frauen und Männern. „Die Fahnenabordnungen zeigen, welche Fahne Ihr hochhaltet – die Fahne der christlichen Hoffnung in einer Welt und Zeit, die oftmals so entmutigend und hoffnungslos ist“, sagte der Weihbischof in seiner Begrüßung.

Ein Verband zu sein bedeute, verbunden zu sein, sich zu verbinden, am gleichen Strang zu ziehen und das gleiche Ziel vor Augen zu haben, sagte Dorothea Schömig, Diözesanvorsitzende des Kolpingwerk Diözesanverbands Würzburg, im Eingangsimpuls. Das gelte über Verbandsgrenzen hinweg: „Alle Verbände wollen Kirche und Gesellschaft mitgestalten, und sie schaffen es noch besser, wenn sie sich miteinander verbinden.“

Aus Sicht der Verbände machte sich Dr. Cordula Gerlach, Regionalvertreterin für die Region Haßberge im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) Diözesanverband Würzburg, Gedanken zur Lesung aus dem Buch Genesis. Darin fordert Gott Abraham auf, alles zusammenzupacken und mit seiner Familie in ein anderes Land zu ziehen. „Was hat diese jahrtausendealte Geschichte mit uns zu tun?“, fragte Gerlach. Als „Pilger der Hoffnung“ würden viele Menschen kurze oder lange Pilgerreisen unternehmen, mit bereichernden und neuen Impulsen, aber danach wieder in ihr altes Leben zurückkehren. „Abraham dagegen hat Heimat und Freunde verlassen im festen Glauben und Vertrauen zu Gott.“ So wie Abraham, der in der Lesung bereits 75 Jahre alt ist, seien auch die Mitglieder der Verbände „mehr oder weniger“ in einem fortgeschrittenen Alter, stellte Gerlach fest. Alle Verbände eine zudem der Mitgliederschwund. Abraham aber habe nicht mit seinem hohen Alter argumentiert oder andere vorgeschoben, sondern sich ins Ungewisse aufgemacht, sich in der Fremde auf andere Völker und Sitten eingestellt. Immer wieder habe er auf Gottes Wort gehört, daran geglaubt und darauf vertraut. „Vertrauen wir auf unsere Erfahrungen? Halten wir an unseren Traditionen fest? Können wir aufbrechen, wie Abraham es tat? Was kann dem geschehen, der einen solchen Glauben hat?“ Abschließend zitierte Gerlach als Appell einen Liedtitel aus dem „Troubadour für Gott“: „Lass mich an dich glauben!“

„Ich möchte Sie jetzt zu einer geistlichen Erfahrung einladen“, nahm Weihbischof Reder den Faden auf. Er forderte die Frauen und Männer auf, sich einen Augenblick der Stille zu nehmen, „um in unsere Herzen hineinzuhorchen, was Gott jetzt zu uns spricht. Teilen wir dann, wenn wir wieder in unseren Heimatorten sind, in den Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen, einander dieses Wort der Hoffnung mit.“ Eine Minute lang herrschte im Dom konzentriertes Schweigen.

Bei den Fürbitten brachten Vertreterinnen und Vertreter der Verbände symbolisch Gaben vor den Altar. Ein Kolpingwürfel aus ineinander verschlungenen orangefarbenen und schwarzen Seiten stand für das Miteinander aller Generationen, in dem alle ihren Platz haben. Mit dem blauen Schal des KDFB war die Bitte für mehr Frauengerechtigkeit in Politik, Gesellschaft und Kirche verbunden. Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) hatte ein Kugellager mitgebracht als Zeichen für den Kampf um faire Arbeitsbedingungen und ein christliches Miteinander in der Arbeitswelt. Mit einer Trommel warb die Katholische Landvolkbewegung (KLB) für Solidarität und Geschwisterlichkeit über Grenzen hinweg. Versöhnung und Völkerverständigung waren die Anliegen der Ackermann-Gemeinde, die eine Nagelkreuzplakette und eine Kerze brachte.

Im Anschluss an den Gottesdienst nutzten viele Gläubige das Angebot, sich unter Auflegen von Reliquien der Frankenapostel segnen zu lassen. Auf dem Kiliansplatz konnten die Gottesdienstbesucher das Gespräch mit Weihbischof Reder und Bischof Dr. Franz Jung suchen und sich am Stand des 104. Deutschen Katholikentags über die Großveranstaltung vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg informieren.

Der Gottesdienst kam bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut an. „Sehr schön und kurzweilig“, „Anders als die anderen Wallfahrtsgottesdienste“, „Schön, dass die Verbände so stark eingebunden waren“, war zu hören. Auch Selbstbewusstsein war zu spüren. „Unser Verband steht für Verbundenheit und Zusammenhalt. Das ist das, was vielen jungen Menschen verloren gegangen ist“, sagten beispielsweise Barbara Pfeuffer und Hans Georg Schmidt vom Vorstand der Kolpingsfamilie Ochsenfurt. Man müsse sie von den sozialen Medien wieder in die reale Welt bringen, sagte Schmidt: „Verbände und Vereine können da Schwung reinbringen.“ Gerade in Ochsenfurt gebe es viele Vereine und Angebote für die Jugend, ergänzte Pfeuffer.

Tendenziell seien christliche Angebote „nicht mehr so attraktiv“, stellte Monika Zull vom Vorstand des KDFB-Zweigvereins Grafenrheinfeld fest. Trotzdem versuche man, ein gutes Jahresprogramm zu gestalten, das auch Nichtmitglieder anspricht. „Die Maiandacht im Freien beispielsweise wird sehr gut angenommen, da kommen auch Familien mit Kindern“, sagte ihre Vorstandskollegin Ulrike Then.

„Über den Sport können wir immer noch eine Brücke zur Kirche schlagen“, erklärte Michaela Gahr, eine der Vorsitzenden des DJK Diözesanverbands Würzburg. Die drei Säulen des Verbands seien Kirche, Gemeinschaft und Sport. „Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt. Wir haben auch in der Antirassismus-Debatte klar Position bezogen.“ Der christliche Aspekt spiele eine große Rolle. Ehrenvorsitzender Edgar Lang sprach von einem Mitgliederzuwachs bei Kindern und Jugendlichen. „Zum Sport gehen die Menschen. Wenn wir es schaffen, sie für das christliche Werteverständnis zu interessieren, dann tun wir damit etwas für die Kirche im Bistum wie auch für den Glauben und die Kirche insgesamt.“ Mit Kinder- und Sportgottesdiensten könne man Menschen erreichen.

Die KLB sei ein verbindendes Element im Ort, sagte Claudia Mack vom Vorstand der KLB Euerfeld. Der Verband mache viele Angebote für alle Generationen, unabhängig davon, ob man Mitglied sei oder nicht. „Niemand wird ausgeschlossen“, betonte Schriftführerin Melanie Kemmerer. Mack nannte als Beispiel die Aktion „Alt trifft Neu“. Dabei habe man „alte“ und „neue“ Bewohner zu einem gemeinsamen Gang zu einem Kreuz eingeladen, das außerhalb vom Ort aufgestellt war. „Wir haben ein gemeinsames Picknick gemacht. Es kamen rund 100 Menschen.“

Die Ackermann-Gemeinde Würzburg bemühe sich vor allem um Verständigung zwischen Tschechien und Deutschland, sagte stellvertretende Vorsitzende Martina Bachmann. „Wer Krieg erlebt hat, weiß, dass das nie wiederkommen darf.“ Gabriele Meinert nannte als Beispiel die Unterstützung für die Renovierung von Kirchen, die ansonsten dem Verfall preisgegeben seien. Beide lobten die Impulse, die der Gottesdienst gegeben habe.

sti (POW)

(75 Zeilen/2925/0735; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Auf dem Weg zum Katholikentag 2026

Katholikentag sucht Wand

Partizipatives Kunstprojekt „Wall of Vision“ möchte positives Zukunftsbild auf eine Würzburger Häuserwand bringen – Große Fassade in prominenter Lage erwünscht

Würzburg (POW) Im Rahmen der Vorbereitungen zum Katholikentag in Würzburg 2026 wird es ein außergewöhnliches Kunstprojekt geben: Auf einer „Wall of Vision“ soll ein großes, buntes sogenanntes Mural entstehen. Dieses Wandgemälde wird zeigen, wie Stadtarchitektur den Herausforderungen des Klimawandels konstruktiv begegnen kann. Als nachhaltiges öffentliches Kunstwerk soll es positive Impulse an alle Würzburgerinnen und Würzburger senden, gemeinsam den Wandel der Stadt zu gestalten.

Der professionellen Gestaltung durch namhafte Kunstschaffende geht ein öffentlicher Zukunftsworkshop mit jungen Menschen und weiteren interessierten Akteuren der Stadtgesellschaft voraus. Die dort gesammelten Ideen werden Eingang in die Motivgestaltung finden. Nur fehlt der „Wall of Vision” noch die Wand.

„Wir suchen eine große, prominente Wand. Nur wenn die Künstlerinnen und Künstler ausreichend Raum haben, können sie die Vision sichtbar machen” betont Dr. Dietmar Kretz, Vorsitzender des Arbeitskreises Kultur in der Programmplanung des Katholikentags. Deshalb appelliere man an Hausbesitzer, Immobilienunternehmen oder Hausverwaltungen, die eine Häuserfassade oder Hauswand zum Bemalen zur Verfügung stellen können, sagt Kretz. Das Gemälde soll auch nach dem Katholikentag erhalten bleiben. Die Eigentümer sind eingeladen, den Entstehungsprozess zu begleiten. Interessenten melden sich bitte unter programm@katholikentag.de.

Die Vernissage des Kunstwerkes im öffentlichen Raum ist während des 104. Deutschen Katholikentags geplant, der vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg stattfindet. Katholikentage gibt es seit 1848. Sie werden vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) veranstaltet. Alle zwei Jahre ist der Katholikentag in einem anderen deutschen Bistum zu Gast.

(21 Zeilen/2925/0772; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Diese Pressemitteilung wird zeitgleich vom Katholikentag und dem Bistum Würzburg verschickt. Wir bitten Mehrfachsendungen zu entschuldigen.

Radeln Richtung Katholikentag

Rad-Wallfahrt in Vorbereitung auf den 104. Deutschen Katholikentag Würzburg 2026 – Mitradler gesucht

Würzburg/Aschaffenburg/Karlstadt/Retzbach (POW) Von Montag, 1., bis Mittwoch, 3. September, radelt der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Marc Frings, von Aschaffenburg nach Retzbach den Untermain entlang und durch den Spessart. Begleitet wird er von Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag im gastgebenden Bistum Würzburg. Das ZdK ist der Veranstalter der Katholikentage. Auf der Fahrradtour möchte Frings die Region als Teil des Bistums kennenlernen und mit Menschen ins Gespräch kommen.

Für das letzte Teilstück der Tour von Karlstadt nach Retzbach sind alle Interessierten zum Mitradeln eingeladen. Treffpunkt ist am Mittwoch, 3. September, um 13.45 Uhr der Marktplatz in Karlstadt. Nach einem kurzen Reisesegen startet die Fahrradgruppe Richtung Retzbach, wo sie gegen 15 Uhr an der Wallfahrtskirche Maria im Grünen Tal erwartet wird. Für 15.30 Uhr ist ein gemeinsamer Gottesdienst mit Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, geplant, mit anschließender Begegnung an der Wallfahrtskirche.

Zur besseren Planung wird um Anmeldung per E-Mail bis Donnerstag, 28. August, an katgro@zdk.de gebeten.

(14 Zeilen/2925/0731; E-Mail voraus)

Online-Infoveranstaltungen zum Katholikentag

Würzburg (POW) Der Termin für den 104. Deutschen Katholikentag in Würzburg vom 13. bis zum 17. Mai 2026 rückt näher. „Wir spüren bereits jetzt reges Interesse und gleichzeitig Informationsbedarf“, sagen Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, und Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag. Deswegen bieten die beiden im Juli 2025 drei Onlineveranstaltungen für Haupt- und Ehrenamtliche mit Kompaktinfos und der Möglichkeit zu Rückfragen an.

Die Termine und die Zugangslinks sind:

- Dienstag, 15. Juli, 18 bis 19.30 Uhr,
  https://bistumwuerzburg.viadesk.com/do/eventreadpublic?id=12390925-6576656e74
- Mittwoch, 16. Juli, 11 bis 12.30 Uhr,
  https://bistumwuerzburg.viadesk.com/do/eventreadpublic?id=12391125-6576656e74
- Montag, 21. Juli, 15 bis 16.30 Uhr,
  https://bistumwuerzburg.viadesk.com/do/eventreadpublic?id=12391186-6576656e74

(12 Zeilen/2925/0732; E-Mail voraus)

Berichte

„Ein Kapital für das zukünftige Leben“

Vier Männer schließen Ausbildung bei der Diözese Würzburg ab – Generalvikar Vorndran überreicht Zeugnisse – Alle ehemaligen Auszubildenden übernommen

Würzburg (POW) Es sei einer der schönsten Termine des Jahres, hat Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran den vier Männern gesagt, die am Montag, 14. Juli, den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung im Bischöflichen Ordinariat Würzburg gefeiert haben. In Zeugnissen stecke eine Qualifikation und ein Kapital für das zukünftige Leben, betonte Vorndran. „Sie können das. Sie können sich einbringen und sich auch weiterhin in Kirche einbringen.“ Die Diözese sei stolz darauf, dass die Auszubildenden ihren Abschluss bei der Kirche erworben haben. „Ich lade dazu ein, den Kontakt zu halten. Wir freuen uns über jeden, der bei uns einsteigt und uns die Treue hält.“ Er überreichte den vier Absolventen die Zeugnisse sowie jeweils einen City-Gutschein.

Auch Simon Müller-Pein, Leiter der Abteilung Personalservice und Besoldung, dankte den Azubis. Er nannte den Beginn ihrer Ausbildung kurz nach der Coronazeit „herausfordernd“ und sei sehr froh und dankbar, dass alle ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Für die Mitarbeitervertretung (MAV) war Vorsitzende Dorothea Weitz anwesend. „Normalerweise würde hier die Jugendvertretung stehen“, sagte sie. Da Moritz Förster als Jugendvertreter der MAV jedoch selbst sein Zeugnis bekomme, sei sie für ihn eingesprungen. Sie betonte, wie sehr sie sich freue, und wünschte den Absolventen alles Gute für ihren weiteren Weg.

Die Ausbildung als Kaufmann für Büromanagement schlossen Niklas Hofmann im Sekretariat des Medienhauses und Moritz Förster im Sekretariat der MAV erfolgreich ab. Als Fachinformatiker für Systemintegration haben Fabian Hauck im Referat Digitalisierung und Entwicklung sowie Jason Ortiz im Referat Infrastruktur ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Alle vier Absolventen bleiben weiterhin bei der Diözese tätig. Ausbildungsleiterin Annabell Bach für die Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung sowie Ausbildungsleiter Johannes Haimann für die Abteilung Informationstechnologie (IT) gratulierten ihren Auszubildenden.

Wer sich für eine Ausbildung beim Bistum interessiert, findet im Internet unter www.ausbildung.bistum-wuerzburg.de Informationen zu den Ausbildungsangeboten.

jr (POW)

(24 Zeilen/2925/0769; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Drei Wegbegleiter verabschiedet

Feierstunde im Würzburger Burkardushaus würdigt eine Frau und zwei Männer, die als Religionslehrkräfte im Kirchendienst tätig waren

Würzburg (POW) Aus dem Dienst als Religionslehrkräfte im Kirchendienst sind am Freitag, 11. Juli, Cornelia Groß, Walter Rexa und Klaus Warmuth bei einer Feierstunde im Würzburger Burkardushaus verabschiedet worden. Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur, bezeichnete die drei als „Zeugen der Hoffnung“. Sie stünden mit ihrer Person für das „Mehr im Leben“ und hätten zahlreiche Schülerinnen und Schüler einen Wegabschnitt als „Pilger der Hoffnung“ begleitet. „Wir begleiten Menschen ein Stück Weg, vielleicht nur ein Schuljahr oder ein paar Wochen. Aber wir haben im Rucksack etwas vom Wasser des Lebens und etwas Brot für die nächsten Schritte oder ein Pflaster. Mehr braucht es nicht.“ Sie dankte den drei Pädagogen dafür und wünschte ihnen, dass auch sie für sich und den neuen Lebensabschnitt gute Wegbegleiter haben.

Jürgen Engel, Leitender Schulamtsdirektor im Kirchendienst, betonte, die deutschen Bischöfe legten Wert darauf, dass die Religionslehrkräfte dem staatlichen Bildungsauftrag des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach verpflichtet seien. „Aufgabe ist es, sich nicht nur an gläubige und glaubenswillige, sondern ebenso an suchende und zweifelnde sowie an sich ungläubig verstehende Schülerinnen und Schüler zu wenden“, erklärte Engel. Diese Aufgabe als Brückenbauer, ausgespannt zwischen Schule und katholischer Kirche, zwischen religiöser Bildung und christlicher Botschaft, sei daher neben bestimmt vielen schönen Momenten auch regelmäßig herausfordernd gewesen. „Danke, dass Sie Ihre Lebens- und Schaffenskraft im Religionsunterricht für die Kirche und die Weitergabe des Glaubens zur Verfügung gestellt haben.“

Das Unterwegs-sein und Nicht-fertig-werden gehöre gleichsam zur DNA einer Religionslehrkraft im Kirchendienst, sagte Dorothea Weitz, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats. „Man könnte auch sagen, der Religionslehrer hat einen ‚ewigen Wandertag‘, unterwegs zwischen den Schulorten, den Klassen und Lehrerzimmern.“ Das erfordere viel Organisationstalent, Flexibilität und Ausdauer. Die Segenswünsche für den neuen Lebensabschnitt verband Weitz mit dem Gedicht „Nicht fertig werden“ von Rose Ausländer.

Cornelia Groß (63) wurde in Bad Neustadt geboren. Sie erwarb 1988 in Würzburg das Diplom als Theologin. Ab 2002 war sie als Religionslehrerin im Kirchendienst tätig an den Grundschulen in Kirchheim, Theilheim, Ochsenfurt, Würzburg-Stadtmitte, Sonderhofen/Gaukönigshofen, Rottendorf und aktuell in Eibelstadt.

Walter Rexa (67) wurde in Würzburg geboren. Nach dem Studium und dem Referendariat für das Lehramt an Gymnasien war er seit 1994 als Religionslehrer im Kirchendienst tätig. Eingesetzt war Rexa an der Berufsschule Karlstadt, der Realschule Hösbach, der Grund- und Hauptschule Stockstadt, der Grund- und Hauptschule Aschaffenburg-Obernau, der Dalberg-Hauptschule Aschaffenburg,der Staatlichen Realschule für Knaben Aschaffenburg, der Maria-Ward-Realschule Aschaffenburg, der Außenstelle Sommerhausen der Rupert-Egenberger-Schule Höchberg, der Grund- und Hauptschule Röttingen, der Grundschule Sonderhofen, der Staatlichen Realschule Marktheidenfeld sowie der Wolfskeel-Realschule Würzburg. Nach dem Renteneintritt zum Jahresende 2022 blieb er weiter im Unterricht tätig. Aktuell ist er an der Außenstelle Sommerhausen der Rupert-Egenberger-Schule Höchberg aktiv.

Klaus Warmuth (64) wurde in Stadtlauringen geboren. Er erwarb in Würzburg das Diplom als Theologe und absolvierte beide Staatsexamina für das Lehramt an Gymnasien. 1992 trat er als Religionslehrer im Kirchendienst in den Dienst des Bistums Würzburg. Er wirkte an der Staatlichen Wirtschaftsschule in Bad Neustadt sowie den Staatlichen Berufsschulen I und II in Schweinfurt, zuletzt an der Dr. Georg-Schäfer-Schule in Schweinfurt. Warmuth trat Ende Januar 2025 in den Ruhestand.

mh (POW)

(42 Zeilen/2925/0764; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen*: Foto abrufbar im Internet*

3626 Frauen und Männer beraten

Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diözese Würzburg legt Jahresbericht für 2024 vor – „Ein Angebot, das mitten im Leben der Menschen steht“

Würzburg (POW) 3626 Frauen und Männer haben im Jahr 2024 die zehn Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) des Bistums Würzburg zu Beratungsgesprächen aufgesucht. Insgesamt 2126 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren waren in den erbrachten Beratungen mitbetroffen. Das geht aus dem aktuellen Jahresbericht hervor. „Wir sind dankbar, dass wir als Kirche mit der EFL ein Angebot machen können, das mitten im Leben der Menschen steht – zugewandt, offen und unterstützend“, schreiben Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, und Wolfgang Scharl, Leiter des Referats für Ehe-, Familien- und Lebensberatung, im Vorwort.

Krisen und Kriege, politische Spannungen und wirtschaftliche Unsicherheit prägten die heutige Zeit. Sie forderten heraus und führten zu Zukunftsangst und Sorgen. Viele Menschen fühlten sich müde und ausgelaugt. „Gräben innerhalb der Gesellschaft, nicht selten auch innerhalb von Familien, erschweren das Miteinander. Nicht allen gelingt es, unter diesen Bedingungen Beziehungen in Partnerschaft, Familie und im Freundeskreis gut und gelingend zu führen. Viele leiden unter Einsamkeit, die sie krank macht.“ Umso wichtiger seien Orte wie die EFL, an denen Menschen einfach „sein“ dürfen. „Orte, an denen sie mit dem, was sie bewegt, gesehen und ernst genommen werden. Orte, an denen sie dabei unterstützt werden, ihre Beziehungen wertschätzend und konstruktiv zu gestalten.“

Die Beratung steht jedem offen, unabhängig von Konfession, Nationalität, Weltanschauung, Familienstand oder geschlechtlicher Orientierung, betont die EFL auf ihrer Homepage. Am häufigsten nutzten Frauen das Beratungsangebot: 2169 Personen bezeichneten sich als Frauen (60 Prozent), 1449 als Männer (40 Prozent), drei als divers. Bei fünf Personen fehlte die Angabe. 111 Personen nutzten die Onlineberatung. Die meisten Beratungsfälle wurden in der Region Schweinfurt (1178) bearbeitet, gefolgt von Aschaffenburg (1094) und Würzburg (984). Insgesamt wurden 13.537 Beratungsstunden geleistet. Im Vordergrund standen Paarberatung (50 Prozent) und Einzelberatung (47,8 Prozent). 91 Prozent der Beratungen fanden in Präsenz, vier beziehungsweise drei Prozent als Telefon- oder Videoberatung und knapp zwei Prozent als Onlineberatung per Chat oder E-Mail statt. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1923 Fälle abgeschlossen. 70 Prozent der Beratungsfälle wurden nach fünf oder weniger Kontakten beendet. 67 Prozent der Klienten waren zwischen 30 und 59 Jahre alt. 15 Prozent waren älter als 60 Jahre und 7,4 Prozent jünger als 30 Jahre. Elf Prozent machten keine Angabe.

Ein wichtiger Punkt war die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei einem Fachtag zum Thema Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Kontext von EFL-Beratung befassten sie sich unter anderem mit Begriffsklärungen sowie der geschichtlichen Entwicklung und Gesetzeslage, setzten sich mit Diskriminierungsstrukturen auseinander sowie mit konkreten Erfahrungen queerer Menschen, etwa in Zusammenhang mit ihrem Coming-out-Prozess. Seit März 2024 übernimmt die EFL zudem die Aufgabe der Erstinformationsstelle für Betroffene, die als Minderjährige oder als schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene sexuellen Missbrauch im kirchlichen Kontext der Diözese Würzburg erfahren haben.

Sprache soll kein Hindernis sein. So bietet beispielsweise die Beratungsstelle Aschaffenburg Beratung auf Englisch, Französisch und Spanisch an, zudem können ein Übersetzer oder eine Übersetzerin hinzugezogen werden. In der Beratungsstelle Schweinfurt gibt es kultursensible Beratung auf Türkisch. Die Beratungsstelle Würzburg bietet unter anderem Beratung in der Justizvollzugsanstalt Würzburg sowie für Menschen mit Hörbeeinträchtigung an.

Die EFL ist mit zehn Beratungsstellen in der Diözese Würzburg vertreten: Beratungsstelle Aschaffenburg mit den Nebenstellen Alzenau und Miltenberg, Beratungsstelle Schweinfurt mit den Nebenstellen Bad Kissingen, Bad Neustadt und Haßfurt sowie die Beratungsstelle Würzburg mit den Nebenstellen Lohr am Main und Kitzingen. Mit rund 1,6 Millionen Euro trug die Diözese Würzburg 80 Prozent der Kosten für die Beratungsstellen. Der Freistaat Bayern gab 190.179 Euro an Zuschüssen (zehn Prozent), die Kommunen und Kreise 159.990 Euro (acht Prozent). Die Spenden von Klienten betrugen rund 39.400 Euro (zwei Prozent).

Erhältlich ist der Jahresbericht 2024 im Internet unter www.eheberatung-wuerzburg.de.

(47 Zeilen/2925/0763; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

„Kirche in Bayern“ jetzt auch bei Wotsch.TV

Ökumenisches Kirchenmagazin bei Start der neuen bayerischen Medienplattform dabei

Würzburg/Nürnberg (POW) Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ steht jetzt auch auf der neuen bayerischen Medienplattform Wotsch.TV bereit. Dort ist „Kirche in Bayern“ auf dem Themen-Channel „Kirche“ zu finden. Das vom Freistaat Bayern und der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) geförderte Wotsch.TV wird über Satellit (HbbTV), App und Social Media präsent sein.

Die digitale Medienplattform bündelt Inhalte lokaler Fernsehsender aus ganz Bayern. Neben aktuellen lokalen Inhalten stehen lineare Themen-Channels wie Wirtschaft, Gesundheit, Kirche, Kochen, Blaulicht, Heimat und Sport bereit. „Mit der Bündelung lokaler Inhalte auf einer digitalen Medienplattform reagieren wir auf das veränderte Nutzungsverhalten und nutzen gezielt die Möglichkeiten zur digitalen Ausspielung lokaler Inhalte“, sagte BLM-Präsident Dr. Thorsten Schmiege beim Start der Plattform bei den Lokalrundfunktagen in Nürnberg.

Für Bayerns Medienminister Florian Herrmann setzt der Freistaat mit Wotsch.TV ein starkes Zeichen für die Zukunft des lokalen Rundfunks in Bayern. „Die Plattform steht exemplarisch für unsere Zielsetzung, regionale Inhalte im digitalen Raum sichtbar und zugänglich zu machen – unabhängig von globalen Plattformstrukturen. In einer Zeit, in der sich Mediennutzung grundlegend verändert, schaffen wir damit ein modernes Angebot, das die Vielfalt und Lebenswirklichkeit vor Ort widerspiegelt. Das Projekt zeigt, wie technologischer Fortschritt und medienpolitische Verantwortung Hand in Hand gehen“, betonte Herrmann beim Start der Plattform.

Für „Kirche in Bayern“ bedeutet die Teilnahme an dem Projekt mit Unterstützung von TV Mainfranken und der Geschäftsführung der Medienplattform Bayern GmbH einen bedeutsamen Schritt in die Digitalisierung. „Mit Hilfe von Wotsch.TV bringen wir kirchliche und religiöse TV-Inhalte auf digitalen Wegen zu mehr Menschen“, sagte Bernhard Schweßinger, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Kirchenmagazin im bayerischen Privatfernsehen GbR mit Sitz in Würzburg. Die Arbeitsgemeinschaft produziert wöchentlich das TV-Magazin „Kirche in Bayern“. In ihr arbeiten das Erzbistum Bamberg, die Diözesen Eichstätt, Regensburg und Würzburg, die Erzdiözese München und Freising, vertreten durch den Sankt Michaelsbund, der Evangelische Presseverband für Bayern, die Katholische Akademie in Bayern, Don Bosco Medien München sowie die Hilfswerke „Kirche in Not“, Missio München und Renovabis zusammen.

Geschäftsführer der hinter Wotsch.TV stehenden Medienplattform Bayern GmbH sind Christoph Rolf von Oberpfalz TV und Thomas Eckl von Niederbayern TV.

Weitere Informationen unter www.kircheinbayern.de und www.wotsch.tv.

(30 Zeilen/2925/0736; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Notwendige Investitionen im Blick

Bundestagsabgeordnete Sabine Dittmar besucht auf Einladung der Caritas den Heimathof Simonshof – Werden erforderliche Baumaßnahmen der Wohlfahrt beim Sondervermögen berücksichtigt?

Bastheim (POW) Zu einem Fachaustausch am Heimathof Simonshof des Diözesan-Caritasverbandes für die Diözese Würzburg (DiCV Würzburg) hat vor wenigen Tagen Bundestagsabgeordnete Sabine Dittmar (SPD) den Heimathof Simonshof, eine Einrichtung der Caritas in Bastheim (Landkreis Rhön-Grabfeld), besucht. Das Gespräch mit Schwerpunkt auf der Wohnungslosenhilfe stand im Zeichen der anstehenden Entscheidung des Bundestags zur Errichtung eines Sondervermögens.

Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, hatte zuvor in einem Schreiben an Mandatsträger auf den Handlungsbedarf im Bereich der Wohlfahrt bei der Zuteilung des Sondervermögens zur Infrastruktur hingewiesen. Auch die sozialen Dienste der Caritas in Unterfranken benötigten eine ausreichende Unterstützung, vor allem bei Investitionen in den baulichen Erhalt der Einrichtungen, betonte Bieber in dem Schreiben. Dabei gehe es etwa um Anpassungen an die Folgen des Klimawandels. Auch Investitionen in die Digitalisierung seien notwendig.

Sonja Schwab, Leiterin der Abteilung Soziale Dienste beim DiCV, sowie Gesamteinrichtungsleiter Stefan Gerhard und Yvonne Hepp, Leiterin des Bereichs Altenhilfe, stellten Dittmar den Heimathof Simonshof mit seinen vielfältigen Arbeitsfeldern vor. Dieser bietet wohnungslosen Männern Unterkunft und Beschäftigung. Aktuell sind am Heimathof Simonshof 81 Bewohner im Bereich der Wohnungslosenhilfe untergebracht. Daneben werden im Pflegeheim Camillus-Haus 71 Menschen betreut.

Bei einem Rundgang durch die Wohnräume und Werkstätten für wohnungslose Männer verdeutlichte Hubert Grauer, beim DiCV Referent für Immobilien und Innere Organisation, den baulichen Zustand der verschiedenen zum Heimathof Simonshof gehörenden Häuser. Lange vor dem Erwerb durch den DiCV als einfache Arbeiterunterkünfte gedacht, genügten sie kaum den aktuellen, vor allem aber nicht den künftigen Anforderungen. Groß sei etwa der Investitionsbedarf in Form baulicher Klimaanpassungen. Vor allem Dachdämmungen und bauliche Veränderungen zur Beschattung seien geboten, erläuterte Grauer.

Die Bundestagsabgeordnete zeigte sich offen für die Themen der Einrichtung und suchte beim Rundgang das Gespräch mit den Bewohnern. Dittmar hörte interessiert zu und brachte selbst Vorschläge und eigene Ideen ein. Insbesondere beteiligte sie sich lebhaft, als es um die Schaffung von zusätzlichem barrierefreiem Wohnraum für Bewohner in der Wohnungslosenhilfe mit kleinem Pflegebedarf ging, also etwa mit leichten Mobilitätseinschränkungen.

Zum Ende des Fachaustausches dankten die Vertreterinnen und Vertreter des DiCV der Politikerin für die Gesprächsbereitschaft und das der unterfränkischen Caritas und ihren Einrichtungen und Diensten entgegengebrachte Interesse – neben dem Heimathof Simonshof etwa auch Beratungsstellen, Angebote für Menschen mit Behinderung, Kindertagesstätten oder Pflegeheime. Dittmar erklärte, sie wolle die beim Austausch gegebenen Hinweise zur Stärkung der sozialen Infrastruktur im Rahmen des Sondervermögens weiterverfolgen. Es gehe darum, bestehende Strukturen zu stärken und neue, zukunftsfähige Angebote auch im sozialen Bereich zu ermöglichen, signalisierte sie.

kb (Caritas)

(34 Zeilen/2925/0743; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen**: Fotos abrufbar im Internet*

Wenn Grabsteine ganze Geschichten erzählen

Festschrift „Steine, die vom Leben erzählen“ im Mutterhaus der Erlöserschwestern vorgestellt

Würzburg (POW) Im Konferenzraum im Mutterhaus der Würzburger Erlöserschwestern hat am Montagabend, 14. Juli, Herausgeberin Dr. Monika Berwanger das Buch „Steine, die vom Leben erzählen“ vor rund 100 Personen vorgestellt. Es ist dem am 1. März 2025 verstorbenen Professor em. Dr. Theodor Seidl als Festschrift gewidmet. Am 29. Juni 2025 hätte der langjährige Inhaber des Würzburger Lehrstuhls für Altes Testament und Biblisch-Orientalische Sprachen sein 50. Priesterjubiläum gefeiert. Das Buch vereint unter anderem interreligiöse Betrachtungen unterschiedlicher Autorinnen und Autoren zur Bestattungskultur. Diese nähern sich der Thematik aus christlicher, jüdischer und muslimischer Perspektive.

„Als ich damals mein Grußwort für das Buch schrieb, konnte ich nicht absehen, dass es letztlich zu einem Gedenkwort für Theodor Seidl wird“, sagte Professor Dr. Matthias Reményi, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg. Er würdigte die disziplinübergreifende Interessenslage, die für Seidl charakteristisch gewesen sei. Mit seiner integrierend-motivierenden Art habe er aufgezeigt, dass Theologie nur „in Osmose“ der Fachbereiche und auch mit Ausblick auf andere Bereiche von Wissenschaft und Leben zu betreiben sei. „Er war ein Aushängeschild der Fakultät, als Mensch, Priester und Wissenschaftler.“

Hochschulreferent und Studentenpfarrer Burkhard Hose, katholischer Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken, würdigte die Festschrift, die sich unter anderem mit der Dokumentation der Inschriften der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof von Allersheim beschäftigt, als wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur. Es sei „wichtig, die Gegenwart so zu gestalten, dass sich die schlimme Vergangenheit nicht wiederholt“. Ausgehend von Friedhöfen werde sichtbar, welches reiche jüdische Erbe in Unterfranken anzutreffen sei. Die christlichen Kirchen fußten auf jüdischer Tradition und seien daher in der Pflicht, das jüdische Leben sichtbar zu machen. Er dankte allen Beteiligten, besonders Berwanger, für die Beharrlichkeit und die Genauigkeit, mit der sie das im vorliegenden Buch tun. Rabbiner Shlomo Avrasin zeigte sich sehr dankbar für das Buch. „Unkenntnis und Unverständnis sind oft die Wurzel der Ablehnung von Menschen, die anders sind.“ Mit den vielen Erklärungen und Details helfe das Werk, trennende Mauern zwischen den Menschen niederzureißen, betonte der Rabbi.

Neben Beiträgen beispielsweise zu den Herausforderungen der Dokumentation jüdischer Friedhöfe und Untersuchungen zu einzelnen Gräbern oder den Stammbäumen einer ausgewählten jüdischen Familie finden sich nach den Worten der Herausgeberin in dem Band auch Grundsatzartikel zur Bestattungs- und Trauerkultur bei Juden, Muslimen und Christen. „Bei allen Unterschieden ist festzuhalten: Es gibt durchaus auch viele Parallelen.“ So hingen die Riten eng zusammen mit den Vorstellungen des Lebens nach dem Tod.

Exemplarisch stellten drei am Buch Beteiligte den Inhalt ihrer Beiträge vor. Dr. Riccardo Altieri vom Würzburger Johanna-Stahl-Zentrum dankte Berwanger und ihrem Team für die Dokumentations- und Forschungsarbeit an den Allersheimer Grabsteinen. Diese liefere einen wichtigen Beitrag, jüdisches Erbe zu erhalten. Dann gab er einen Einblick in seinen Beitrag zum Buch und berichtete, dass David Schuster lange Jahre jüdische Menschen beerdigt habe, bis im Jahr 2001 Jakov Ebert erster Rabbi der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken nach der Shoah wurde. „Schuster beerdigte eine gebürtige Berlinerin, die nach dem Krieg nach Bad Kissingen zurückgekehrt war. Erst bei der rituellen Waschung entdeckte man die Nummern-Tätowierung, mit der klar wurde: Sie hat Auschwitz überlebt.“ Details wusste aber niemand, da die Frau in Bad Kissingen praktisch keine Kontakte gehabt habe. Ein ursprünglich in Schwanfeld beheimateter Jude habe ein noch dramatischeres Schicksal erlitten: Er sei nach der Befreiung aus Auschwitz von der Roten Armee in einen Gulag verschleppt worden. Als er nach sieben Jahren Gefangenschaft endlich nach Deutschland zurückkehrte und das Eigentum seiner Immobilien zurückforderte, habe keiner der nun dort Wohnenden darauf eingehen wollen. „Von

Behördenseite hieß es nur: Sie hatten bis zu dem bestimmten Stichtag Zeit, Ihr Eigentum einzufordern. Der ist aber verstrichen."

Von einem Wettlauf gegen die Zeit bei der Dokumentation jüdischer Friedhöfe sprach Dr. Wolfgang Hegel vom Bezirk Oberfranken. Durch Verwitterung und Umwelteinflüsse gingen täglich Inschriften und damit Zeugnisse lebendiger Geschichte verloren. Durch die „Structure from motion"-Technik sei es aber möglich, vollkommen berührungsfrei gute Ergebnisse für die Dokumentation zu erzielen. Im Wesentlichen handele es sich dabei um ein Verfahren, bei dem zwischen 80 und 120 Fotos beim Umkreisen eines Grabsteins aufgenommen werden. Eine Software füge diese Fotos dann zu einem 3-D-Modell zusammen, das sich dann so nachbearbeiten lasse, dass auch scheinbar verloren geglaubte Inschriften wieder lesbar würden.

Wie sie mit detektivischer Kleinarbeit den Stammbaum von Aaron Moses, geboren 1808, erschloss, erläuterte Nina Gretzmacher. Ausgangspunkt waren zwei jüdische Grabsteine in Allersheim. Am Fuß des einen fand sich, nachdem der üppige Grasbewuchs drumherum entfernt war, eine kleine Platte mit lateinischer Inschrift „Anna Mainzer, Gaukönigshofen". Schnell habe sich gezeigt, dass der wohl des Hebräischen unkundige Steinmetz die Inschrift am Fußende des daneben begrabenen Bruders Mainzers angebracht habe. „Von da ab habe ich unter anderem in Standesamtsunterlagen nachgeforscht." Dabei sei eine reichhaltige jüdische Geschichte in Gaukönigshofen zum Vorschein gekommen. „Sie endete allerdings mit der Shoah."

Für die musikalische Gestaltung des Abends sorgten ein Streichquartett sowie Burkhard Herbert (Gitarre und Gesang).

mh (POW)

(65 Zeilen/2925/0771; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Kurzmeldungen

Bischof Jung besichtigt Ausstellung „Credo-Kreuze“ in Schweinfurt

Schweinfurt (POW) Eine persönliche Führung durch die Ausstellung „Credo-Kreuze“ in der Heilig-Geist-Kirche in Schweinfurt hat Bischof Dr. Franz Jung am Mittwoch, 9. Juli, erhalten. Die Künstlerin Monika Baumann ging mit dem Bischof durch die Ausstellung und diskutierte mit ihm über ihre Inspirationen und künstlerischen Techniken. Zum Abschied überreichte sie zusammen mit ihrem Mann Norbert dem Gast einen Bildband mit ihren Werken. Der Bischof trug sich auch in das Gästebuch ein: „Mit einem herzlichen Dankeschön für die Führung durch diese originelle und inspirierende Ausstellung.“ Die Ausstellung kann noch bis Samstag, 26. Juli, außerhalb der Gottesdienstzeiten besichtigt werden.

sti (POW)

(7 Zeilen/2925/0738; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Alfons Reinhardt, langjähriger Leiter des Büros von „Theologie im Fernkurs“, gestorben

Würzburg (POW) Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Alfons Reinhardt am Donnerstag, 3. Juli, im Alter von 97 Jahren gestorben. Er war von 1970 bis 1991 Leiter des Büros von „Theologie im Fernkurs“. „Mit seiner ruhigen, besonnenen und stets freundlichen Art erledigte er seine Aufgaben über zwei Jahrzehnte gewissenhaft, verlässlich und umsichtig. Von seinen Kolleginnen und Kollegen wurde er sehr geschätzt für seine stete Freundlichkeit wie auch für seine vortreffliche Reimkunst im fränkischen Dialekt“, schreibt Dr. Stefan Meyer-Ahlen, Leiter von „Theologie im Fernkurs“, in einem Nachruf. Reinhardt wurde 1927 in Würzburg geboren. Er war von 1954 bis 1960 als Redakteur beim Würzburger katholischen Sonntagsblatt tätig, anschließend bis 1969 beim Fränkischen Volksblatt. 1970 wurde er Geschäftsführer von „Theologie im Fernkurs“. In einem Gespräch mit dem Würzburger katholischen Sonntagsblatt im Herbst 2020 anlässlich des 50. Jubiläums von „Theologie im Fernkurs“ habe Reinhardt seine Tätigkeit in den Anfangsjahren wie folgt charakterisiert: „Wir begannen im Jahr 1970 von Null, mit einem Notizblock vor uns auf dem Tisch und einem Bleistift in der Hand.“ Der Verein „Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs“ ernannte Reinhardt zum Ehrenmitglied. Das Requiem für den Verstorbenen wurde am Freitag, 11. Juli, in Würzburg-Heidingsfeld gefeiert.

(14 Zeilen/2925/0750; E-Mail voraus)

Team Weltkirche lässt verbindende Verschiedenheit erleben

Würzburg (POW) Auf eine kurze Reise in die Würzburger Partnerdiözesen Mbinga in Tansania, Óbidos in Brasilien sowie nach Villavicencio in Kolumbien, Ort des Engagements der Stiftung „Weg der Hoffnung“, haben Mitarbeitende der Diözesanstelle Weltkirche am Montag, 7. Juli, eingeladen. Rund 1400 Kommunionkinder aus dem gesamten Bistum waren gekommen, um mit Bischof Dr. Franz Jung im Kiliansdom einen Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst zu feiern. Im Anschluss hatten die Kinder Gelegenheit, sich anhand der Konturen der Kontinente Lateinamerikas und Afrikas auf einer zwei Meter hohen Weltkugel zu orientieren und dann die Partnerdiözesen Óbidos, Mbinga und den Ort Villavicencio in Kolumbien zu finden. Gäste aus Kolumbien und die Freiwilligen aus Brasilien untermalten die Suche musikalisch und sorgten so für eine besondere Atmosphäre auf dem Domplatz. Die Kinder wurden durch das Team Weltkirche zum Mittun motiviert. Als kleiner Preis lockten fair gehandelte Fruchtgummi-Schlangen und -Affen aus dem Weltladen. „Das Bistum Würzburg ist weltweit vernetzt. Unser Anliegen war es, für die besonderen Beziehungen nach Brasilien, Tansania und Kolumbien zu werben und den Kindern etwas von der Verschiedenheit mit auf den Weg zu geben“, erklärte Gemeindereferent Alexander Sitter von der Diözesanstelle Weltkirche. Durch den Spaß, den die Kinder bei der Aktion ausstrahlten, sei deutlich geworden, „dass Verschiedenheit verbindet und nicht trennt“.

(13 Zeilen/2925/0734; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Würzburger Partnerkaffee fördert Sozialprojekte in Tansania

Würzburg (POW) Mit insgesamt 42.300 Euro hat der Verein Würzburger Partnerkaffee (WÜPAKA) Sozialprojekte in Tansania gefördert. Bei der Mitgliederversammlung am Mittwoch, 9. Juli, berieten die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsorganisationen darüber, welche Projekte in diesem Jahr unterstützt werden sollen, schreibt der Verein. 8000 Euro – der höchste Betrag – wurden für die Krankenversicherung der Kaffeebauernfamilien der Partnerkooperative Mahenge Amcos vergeben. Weiter unterstützt der Verein unter anderem die Projekte des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Würzburg und der Abtei Münsterschwarzach mit 2000 beziehungsweise 4000 Euro. Beide sorgen dafür, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche eine gute Schulbildung erhalten. Das Projekt des Vereins Mwanza, das Schulmahlzeiten ermöglicht, wurde mit 3000 Euro unterstützt. Das medmissio erhielt für die Einrichtung von Sanitäranlagen zur Bekämpfung der parasitären Erkrankung Schistosomiasis 4000 Euro. Weitere Projekte ermöglichen Verbesserungen beim Kaffeeanbau, ein Jugendaustauschprogramm, die Errichtung eines Wohnheims für Grundschüler und eine Solarwasserpumpe für ein Internat. Das Vereinsmotto lautet „Kaffee trinken. Leben verändern“. Seit 27 Jahren setzt sich der Verein für fairen Handel und nachhaltigen Kaffeeanbau ein und verkauft unter dem Markennamen „WÜPAKA“ Kaffee aus Tansania. Er ist erhältlich im vereinseigenen Kaffeeladen in der Semmelstraße und in vielen Weltläden der Region. Viel sei durch den Kaffeeverkauf bereits erreicht worden. Zum einen hebe die bessere Bezahlung den Lebensstandard der Kaffeeproduzierenden, zum anderen setze der „WÜPAKA“ zusätzlich auf die Förderung von Sozialprojekten. Im Verkaufspreis ist eine Projektförderung von 76 Cent pro Kilo Kaffee enthalten. Diese Einnahmen werden im Folgejahr ausgeschüttet. Mehr unter www.wuepaka.de.

(19 Zeilen/2925/0752; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

10.000 Euro Spende für Kinder- und Jugendhospizarbeit der Malteser

Würzburg (POW) Der Würzburger Verein „Hilfe durch Spaß“ hat eine Spende in Höhe von 10.000 Euro für den Kinder- und Jugendhospizdienst der Malteser in der Diözese Würzburg übergeben. „Es ist uns seit unserer Gründung wichtig, vor allem für krebskranke und bedürftige Kinder und ihre Familien da zu sein, und das sehen wir beim ambulanten Kinderhospizdienst der Malteser in besonderer Weise verwirklicht“, erklärten die Vereinsvorstände Dr. Helmut Strohmeier, Andreas Menzel und Michael Ax. Das sei eine „im wahrsten Sinne wertvolle Unterstützung“ der ehrenamtlichen Arbeit für schwerstkranke und sterbende Kinder und deren Familien in ganz Unterfranken, sagten Cornelia Siedler, Koordinatorin für Kinder- und Jugendhospizarbeit, und Diözesanoberin Heike Fleischmann. Die Spende werde vor allem in die Ausbildung der Ehrenamtlichen fließen, die sich im Bereich der Begleitung von sterbenden Kindern und deren Familien fortbilden und engagieren möchten. Im Aufbaukurs setzen sich die Teilnehmenden unter anderem mit der besonderen Situation der betroffenen Familien auseinander, lernen aber auch zum Beispiel Behinderungen und Krankheiten sowie deren Symptome kennen. In den vergangenen Wochen haben sich 16 Ehrenamtliche aus ganz Unterfranken auf diese neue Aufgabe vorbereitet. Seit 2013 sind die Malteser in Unterfranken in der Kinder- und Jugendhospizarbeit aktiv. Seitdem haben sie weit über 100 ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer in der Kinder- und Jugendhospizarbeit fortgebildet. Diese sind in ganz Unterfranken im Einsatz in Familien mit schwerstkranken und sterbenden Kindern, zudem gibt es Einzel- und Gruppenangebote für Kinder, die einen nahestehenden Menschen verloren haben. Mehr im Internet unter www.malteser-unterfranken.de.

(18 Zeilen/2925/0751; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Wellness am Gleis beim Beauty-Day der Bahnhofsmission

Schweinfurt (POW) In eine kleine Wellness-Oase hat sich der Bahnsteig 1 des Schweinfurter Hauptbahnhofs am Montag, 7. Juli, verwandelt. Die Bahnhofsmission Schweinfurt lud zum jährlichen Beauty-Day ein, einem Aktionstag für Menschen mit wenig Geld. Friseurinnen, eine Kosmetikerin und eine Fußpflegerin engagierten sich ehrenamtlich, um den Gästen kostenlos ein professionelles Styling zu ermöglichen. Rund 30 Haarschnitte wurden an diesem Tag durchgeführt. „Ein Friseurbesuch ist für viele unserer Gäste ein echter Luxus. Es sind Menschen dabei, denen es manchmal schwerfällt, überhaupt ein Essen auf den Tisch zu bekommen“, sagt Einrichtungsleiterin Susanne Brand. Umso wichtiger seien Angebote wie der Beauty-Day: „Wir holen Menschen, die oft am Rand der Gesellschaft stehen, ganz bewusst in den Mittelpunkt. Das tut ihnen total gut und stärkt das Selbstbewusstsein.“ Das größtenteils ehrenamtliche Team der Bahnhofsmission bewirtete die Gäste mit Fruchtcocktails, Kaffee und frischen Obstspießen. Am Glücksrad lockten kleine Preise. „Es ist ein niedrigschwelliges Angebot mit großer Wirkung. Unsere Gäste blühen beim Beauty-Day regelrecht auf“, beobachtet Brand. Der Beauty-Day richte sich gezielt an Menschen in prekären Lebenslagen. „Es geht um mehr als äußere Pflege. Es geht um Selbstwert, um Würde und darum, dass sich jemand Zeit nimmt“, betont Brand, Ohne das freiwillige Engagement aller Beteiligten sei diese Aktion nicht möglich. Auch Landtagsmitglied Martina Gießübel (CSU) schlüpfte in die blaue Jacke der Bahnhofsmission und packte mit an, und SPD-Stadtrat Ralf Hofmann suchte das Gespräch mit Mitarbeitenden und Gästen der Bahnhofsmission. Die Bahnhofsmission Schweinfurt wird getragen von IN VIA Würzburg, einem Fachverband im Diözesan-Caritasverband Würzburg, und der Diakonie Schweinfurt.

(19 Zeilen/2925/0770; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

„Kirche in Bayern“: Beim Pilgern die eigene Mission entdecken

Würzburg (POW) Als „Pilger der Hoffnung“ die eigene Mission wiederentdecken, das können Gläubige bei der Kiliani-Wallfahrtswoche im Bistum Würzburg. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet am Sonntag, 13. Juli, über das Großereignis. Eine Woche lang gedenken die Christinnen und Christen der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan und damit an den Ursprung der Diözese. Auch bei der Willibaldswoche im Bistum Eichstätt steht der Bistumspatron im Mittelpunkt. In diesem Jahr hat sich zudem Dr. Gregor Maria Hanke nach 19 Jahren als Bischof bei einem Festgottesdienst von den Menschen verabschiedet. Die Sendung wird moderiert von Agnes Krafft. Der Michaelsbund in München betreut mehr als 1000 kirchliche und kommunale Büchereien in Bayern. Die Arbeit vor Ort wäre ohne Ehrenamtliche nicht möglich. Drei Büchereien erhielten nun für ihren besonderen Einsatz den Michaelspreis. An bayerischen Gymnasien begleitet das Buch „Ortswechsel“ aus dem Claudius-Verlag den evangelischen Religionsunterricht von der fünften bis zur 13. Klasse. Nun wurde der letzte Band gedruckt. Im unterfränkischen Tückelhausen musste die Pfarrkirche Sankt Georg wegen umfangreicher Schäden geschlossen werden. Die Gemeinde kann sich keine Sanierung leisten. Der Pfarrer und vier Frauen aus dem Gemeindeteam hoffen dennoch auf eine Lösung, um die Kirche und das Museum wieder für Gottesdienste, Hochzeiten und Besucher öffnen zu können. Der Begriff Berufung ist schon fast aus der Mode gekommen. Im Bistum Regensburg sind zwei junge Männer ihrer Berufung gefolgt und haben sich zum Priester weihen lassen. Im religiösen Buchtipp spürt der Autor und Theologe Jan-Heiner Tück Momenten des Heiligen nach. Der Stelenweg „Via Matris“ in Iffeldorf (Landkreis Weilheim-Schongau) verbindet Kunst, Natur und Glaube. Im Mittelpunkt stehen die „Sieben Schmerzen Mariens“. Am Ende wartet eine kleine, aber prachtvolle Kirche. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern, sowie auf Wotsch.TV. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(22 Zeilen/2925/0747; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Kirchenradio am Sonntag: Wo ist Heimat?

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Wo ist sie eigentlich, die Heimat? Ungewöhnliche Antworten auf diese Frage hat der Autor der Reihe „Hör mal zu“ gefunden und teilt sie in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 13. Juli. Christen aus aller Welt treffen sich am 19. Juli bei der „Lila Nacht“ in Neuendettelsau. Was da geboten wird, ist in einem Beitrag zu hören. Was kann man gegen Bildungsungerechtigkeit machen? Die Redaktion sprach mit Experten über ein Problem, das es auch in Bayern gibt. Gleich zwei Serien begleiten die Hörerinnen und Hörer im Sommer. Passend zum Heiligen Jahr unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ erzählen Menschen, was für sie Hoffnungsorte sind. Zum Auftakt geht es um jene Kirchen, die offiziell als „Hoffnungsorte“ ausgeschrieben sind. In der Serie „Unterfranken in Rom“ kommen Menschen aus Unterfranken zu Wort, die eine Weile in der Ewigen Stadt gelebt haben. Den Anfang macht Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ war bei einer Probe für das Musical „Amélie“, das von über 100 Schülerinnen und Schülern der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik aufgeführt wird. Im Veranstaltungstipp geht es um einen Motorrad-Gottesdienst, der im Würzburger Stadtteil Lengfeld gefeiert wird. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/2925/0746; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Pfarrer i. R. Andreas Bosl wird 70 Jahre alt

Würzburg (POW) 70 Jahre alt wird am Montag, 28. Juli, Pfarrer i. R. Andreas Bosl. Bosl wurde 1955 in Regenstauf (Diözese Regensburg) geboren und trat dem Benediktinerorden bei. Nach dem Theologiestudium in Salzburg wurde er am 25. Juli 1981 in Metten zum Priester geweiht. Von 1981 bis 1986 absolvierte er ein Lehramtsstudium für Latein und Katholische Religionslehre an Gymnasien an der Universität Würzburg. Nach dem Referendariat wurde Bosl 1988 Lehrer in Metten, ab 1989 zugleich Internatsleiter. 1992/93 arbeitete er als Krankenhausseelsorger in Erfurt. Danach wechselte er in die Diözese Würzburg und half zunächst in den beiden Höchberger Pfarreien in der Seelsorge mit. Außerdem gab er an der Grundschule im Steinbachtal, am Städtischen Hauswirtschaftlichen Berufsbildungszentrum und an der Berufsoberschule Religionsunterricht. 1994 wurde er Seelsorger der Würzburger Pfarrei Zur Heiligen Familie in Heidingsfeld. Ab 1996 war er zudem als Religionslehrer am Mozart-Gymnasium Würzburg aktiv. In Heidingsfeld wirkte Bosl bis 1998, ehe er für ein Jahr als Studienrat am Gymnasium in Fürstenwalde bei Berlin unterrichtete und als Schulseelsorger tätig war. 1999 wurde er Pfarradministrator von Gerbrunn. Nach der Inkardination in die Diözese Würzburg im Jahr 2001 war er dort bis 2005 Pfarrer. Danach verbrachte Bosl eine Sabbatzeit in der Abtei Marienstatt, ehe er 2006 nach Ober- und Unterelsbach, Ginolfs, Sondernau und Weisbach wechselte. 2016 wurde Bosl Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Communio Sanctorum – Sankt Laurentius, Leinach“. 2018 übernahm er zudem die Aufgabe als Beauftragter für Liturgie und Kirchenmusik für das Dekanat Würzburg-links des Mains. Seit Dezember 2020 ist er im Ruhestand. Von 2021 bis 2023 half er in der Seelsorge im Klinikum Würzburg Mitte, Standort Missioklinik, mit. Seitdem feiert er in Würzburg Gottesdienste bei den Erlöserschwestern, den Karmelitinnen im Kloster Himmelspforten, den Ritaschwestern sowie bei den Kreuzschwestern in Gemünden.

(21 Zeilen/2925/0766)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Diakon i. R. Norbert Betz wird 70 Jahre alt

Gemünden (POW) 70 Jahre alt wird am Donnerstag, 31. Juli, Diakon i. R. Norbert Betz. Betz wurde 1955 in Würzburg geboren. 1975 machte er in Lohr am Main das Abitur. Anschließend war er zehn Jahre lang Zeitsoldat bei der Bundeswehr an den Standorten Hemau und Hammelburg und machte außerdem die Prüfung zum Verwaltungsangestellten. Von 1985 bis 1990 studierte er in Würzburg katholische Theologie und schloss mit dem Diplom ab. Am 23. Oktober 1988 weihte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele Betz im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Anschließend wirkte Betz als Diakon mit Zivilberuf in Gemünden-Sankt Peter und Paul, ab April 1990 als hauptberuflicher Diakon in Gemünden-Sankt Peter und Paul sowie -Allerheiligste Dreifaltigkeit. In Gemünden unterrichtete er von 1989 bis 2001 Religionslehre an der Grund- und der Hauptschule sowie von 1991 bis 2019 am Friedrich-List-Gymnasium. Zudem war Betz Leiter des Pfarrverbands Gemünden-Rieneck. 1999 wurde er zudem hauptberuflicher Diakon für Hofstetten und Massenbuch. 2001 wechselte Betz in die Pfarreiengemeinschaft „Pagus Sinna – Mittlerer Sinngrund, Burgsinn“. Ab 2008 war er auch Prokurator für das Dekanat Karlstadt. 2020 wurde er von seinen Aufgaben als Diakon entpflichtet und trat auch in den beruflichen Ruhestand. Betz ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

(14 Zeilen/2925/0768)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Diakon Josef Eberhorn wird 70 Jahre alt

Schweinfurt (POW) 70 Jahre alt wird am Montag, 28. Juli, Josef Eberhorn, Diakon mit Zivilberuf im Pastoralen Raum Schweinfurt. Eberhorn wurde 1955 in Schweinfurt geboren und war bis zu seiner Pensionierung von Beruf Krankenkassen-Fachwirt. Am 27. Oktober 1996 wurde er im Würzburger Kiliansdom von Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zum Ständigen Diakon geweiht. Im Anschluss wirkte Eberhorn als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei Schweinfurt-Sankt Maximilian Kolbe, ab 2010 in der Pfarreiengemeinschaft „Schweinfurt-Ost: Sankt Peter und Paul und Sankt Maximilian Kolbe“. 2018 wurde er für die Stadtpfarrei Schweinfurt beauftragt. 2023 wurde Eberhorn als Diakon mit Zivilberuf für den Pastoralen Raum Schweinfurt angewiesen. Als Schwerpunkte seiner Arbeit nennt er Jugendarbeit, Familienarbeit und Taufkatechese. Eberhorn ist verheiratet, hat fünf erwachsene Kinder und acht Enkelkinder.

(10 Zeilen/2925/0767)

Eva Maria Gregor neue Justiziarin der Diözese Würzburg

Würzburg (POW) Eva Maria Gregor ist seit 1. Juli 2025 neue Justiziarin der Diözese Würzburg und Leiterin der Abteilung Recht im Bischöflichen Ordinariat. Ihr Vorgänger war zum 31. März auf eigenen Wunsch aus dem Dienst der Diözese ausgeschieden. Mit Gregor übernimmt erstmals eine Frau in der Diözese Würzburg die Aufgabe der Justiziarin. Zu ihren Aufgaben zählt insbesondere die Beratung der Diözesanleitung in Rechtsfragen. Als Syndika vertritt sie die Diözese gegebenenfalls vor Gericht. Zugleich übt die Justiziarin in Rechtsfragen die Stiftungsaufsicht über die Kirchenstiftungen aus. Die 33-jährige Gregor hat in Würzburg Rechtswissenschaften studiert und die erste juristische Staatsprüfung abgelegt. Das anschließende Referendariat schloss sie mit der zweiten juristischen Staatsprüfung ab. Nach mehrjähriger Tätigkeit für eine Unternehmensberatung übernahm sie in der Diözese Würzburg im Dezember 2019 die Aufgabe der betrieblichen Datenschutzbeauftragten. Im Februar 2025 wechselte sie in die Abteilung Recht im Bischöflichen Ordinariat. Innerhalb des Bischöflichen Ordinariats gehört die Abteilung Recht zur Hauptabteilung Zentrale Aufgaben. Die Abteilung unterstützt neben den Dienststellen und Einrichtungen der Diözese auch die Kirchenstiftungen in Fragen des weltlichen Rechts. Gregor ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

(15 Zeilen/2925/0745; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Norbert Hillenbrand ab September als Diakon mit Zivilberuf tätig

Ochsenfurt (POW) Norbert Hillenbrand (64), derzeit Diakon im Hauptberuf im Pastoralen Raum Ochsenfurt, wird mit Wirkung vom 1. September 2025 Diakon mit Zivilberuf im Pastoralen Raum Ochsenfurt. Die Anweisung ist befristet zum 31. März 2027. Dienstvorgesetzter ist der Moderator des Pastoralen Raums, derzeit Pfarrer Oswald Sternagel.

(4 Zeilen/2925/0773; E-Mail voraus)

Professor em. Dr. Klaus Fleischer gestorben

Langjähriger Chefarzt des Tropenmedizinischen Instituts der Missionsärztlichen Klinik prägte den Geist des heutigen medmissio entscheidend – „Gesundheit ist ein Menschenrecht“ als zentraler Leitsatz

Würzburg (POW) Wie „medmissio – Institut für Gesundheit“ mitteilt, ist am Mittwoch, 9. Juli, Professor em. Dr. Klaus Fleischer im Alter von 86 Jahren gestorben. „Von 1972 bis 2004 prägte er als Chefarzt der Tropenmedizinischen Abteilung an der Missionsärztlichen Klinik in Würzburg nicht nur die medizinische Ausrichtung des damaligen Missionsärztlichen Instituts – heute medmissio –, sondern vor allem dessen Geist“, schreibt medmissio in einem Nachruf. Unter seiner Führung habe die Tropenmedizin in Würzburg hohes überregionales Ansehen erlangt. Auch nach seinem offiziellen Ruhestand sei er dem Institut lange als Mentor, Mahner und Mitdenker verbunden geblieben.

Eine zentrale Wegmarke in Fleischers Leben war der Missionseid, den er am 6. Januar 1965 vor Bischof Josef Stangl ablegte. Darin versprach er feierlich, zehn Jahre seines Lebens in den Dienst des Missionsärztlichen Instituts zu stellen. Der Eid sei für ihn nicht nur ein formales Ritual gewesen, sondern eine Lebensentscheidung, sagte Fleischer später. Eine Antwort auf die Frage: Wofür bin ich da? Diese führte ihn nach Nigeria, ins Herz Afrikas und zurück nach Würzburg, wo er eine tropenmedizinische Abteilung aufbaute, die für Generationen von Ärztinnen und Ärzten prägend geworden sei. Der Dienst für Missionare, Entwicklungshelfer und Fachkräfte aus dem Globalen Süden sei seine Berufung geworden. Tropenmedizin sei für ihn nie nur Diagnose und Therapie gewesen, sondern ein Ausdruck von Solidarität und ein Spiegel der globalen Ungleichheit. „Seine Arbeit war eine Form des Protests gegen das Vergessen, gegen das Wegschauen.“ Gemeinsam mit seiner Ehefrau Luitgard Fleischer habe er gegen Ausgrenzung gekämpft, etwa beim Umgang mit Aidskranken, sich für faire Medikamentenpreise und eine gerechte Gesundheitspolitik eingesetzt, die nicht Profite, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

„Gesundheit ist ein Menschenrecht“, lautete sein Leitsatz. „Wir sind Missionare der Tat“, sagte Fleischer zum 100-jährigen Bestehen von medmissio im Jahr 2022. Als einige Hilfswerke begannen, sich vom Gesundheitsdienst abzuwenden, weil dieser „keinen Gewinn bringe“, habe er das entschieden kritisiert: „Diese Organisationen haben nicht verstanden, dass das Training von Fachkräften immer weitergehen muss.“ Für Fleischer sei klar gewesen: Wer Gesundheit vernachlässige, gefährde Menschenleben, damals wie heute.

(25 Zeilen/2925/0756; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen**: Foto abrufbar im Internet*

Uruguay-Missionar Pater Erich Fecher gestorben

Durazno/Niedernberg (POW) Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Pallottinerpater Erich Fecher am 28. Juni im Alter von 82 Jahren im Haus Sankt Vinzenz Pallotti auf dem Hersberg (Bodenseekreis) gestorben. Mehr als 50 Jahre wirkte er als Missionar in Uruguay. Fecher wurde 1942 in Niedernberg geboren. „Die regionale Gemeinschaft dankt dem Herrn für die langjährige Anwesenheit in Uruguay von Pater Fecher und für seinen pastoralen Dienst“, schreibt die Gemeinschaft in ihrem Nachruf. Nach dem Tod der Eltern sei Fecher in jungen Jahren in das Bischöfliche Knabenseminar in Miltenberg eingetreten. Ab 1960 besuchte er die Schule der Pallottiner auf dem Hersberg und legte 1963 das Abitur ab. Danach begann er das Noviziat in Untermerzbach und empfing am 1. Mai 1965 die Erste Profess. Theologie studierte er in Vallendar. Bischof Josef Stimpfle weihte ihn am 6. Juli 1969 in Augsburg zum Priester. Anschließend ging Fecher nach Durazno in Uruguay. 1972 wurde er Pfarrer der Pfarrei Nuestra Señora del Carmen. Von 1991 bis 2000 übernahm er die Ausbildung von Kandidaten für die Gemeinschaft und Seminaristen in Montevideo. Anschließend wurde er Pfarrer in der Pfarrei San José de Florida und ging 2003 nach Durazno zurück. 2011 wechselte Fecher in die Pfarrei Nuestra Señora del Pilar in Sarandí Grande. Gleichzeitig war er innerhalb der uruguayischen Regionalgemeinschaft mehrere Amtszeiten lang Mitglied des Regionalrats und amtierte von 1987 bis 1995 und erneut von Januar 2002 bis Dezember 2004 als Regionalrektor. 2023 ging er wieder nach Durazno. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte Fecher am 6. Januar 2025 nach Deutschland zurück und lebte seitdem in der Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner auf dem Hersberg. Die Beisetzung fand bereits auf dem Friedhof der Gemeinschaft statt.

(18 Zeilen/2925/0765; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Führung für Senioren durch die Sonderausstellung „Ute Rakob“

Würzburg (POW) Eine Führung für Seniorinnen und Senioren durch die Sonderausstellung „Ute Rakob. Spuren der Zeit“ bietet das Museum am Dom (MAD) in Würzburg am Mittwoch, 16. Juli, um 15 Uhr an. „Ich male den Vergang. In ihm die Momente von Schönheit“, sagt Rakob selbst über ihre Kunst. Kurator Michael Koller führt durch die Ausstellung. Weitere Informationen und Eintrittspreise im Internet unter https://museum-am-dom.de/de/programm.

(5 Zeilen/2925/0749; E-Mail voraus)

Domorganist Schmidt gestaltet Würzburger Orgelsommer

Würzburg (POW) Domorganist Professor Stefan Schmidt gestaltet das zweite Konzert des Würzburger Orgelsommers mit Wein-Aperitif am Donnerstag, 17. Juli, um 19.30 Uhr im Kiliansdom in Würzburg. Auf dem Programm stehen Werke von Johann Sebastian Bach, Louis Vierne und Robert Schumann. Bereits um 19 Uhr gibt es einen Wein-Aperitif auf dem Platz vor dem Burkardushaus, bei dem auch Gelegenheit besteht, mit dem Organisten ins Gespräch zu kommen. Schmidt ist seit 2005 Domorganist in Würzburg und darüber hinaus ein international gefragter Interpret und Improvisator. Er hat zahlreiche CDs eingespielt, unter anderem mit Werken von Bach, Schumann, Reger, Vierne, Duruflé und Improvisationen. Als Improvisator begleitet er regelmäßig künstlerisch wertvolle Stummfilme. Schmidt leitet als Honorarprofessor an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf im Studiengang Kirchenmusik eine Orgelklasse für Interpretation und Improvisation. Eintrittskarten zum Stückpreis von 15 Euro, ermäßigt zwölf Euro, gibt es bei der Dominfo, Domstraße 40, und an der Konzertkasse. Im Eintrittspreis ist der Wein-Aperitif inklusive.

(12 Zeilen/2925/0748; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

„Orte der Demokratie“: „Das Europäische Parlament“

Würzburg (POW) In der Reihe „Orte der Demokratie“ geht es am Freitag, 18. Juli, um „Das Europäische Parlament“. Die Veranstaltung im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg, dauert von 19 bis 20.30 Uhr. Das Europäische Parlament sei das einzige direkt gewählte Organ in der Europäischen Union, heißt es in der Ankündigung. Seit 1979 werden seine Abgeordneten von den Bürgerinnen und Bürgern der Mitgliedsländer gewählt. Die Veranstaltung befasst sich mit Fragen wie: Wie arbeitet das Europäische Parlament? Welche Aufgaben hat es? „Und was können die Europa-Abgeordneten für mich und meine Region tun?“ Referentin ist Katarina Barley, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Reihe „Orte der Demokratie“ ist eine Kooperation des Generationen-Zentrums Matthias Ehrenfried, der Akademie Frankenwarte, der Domschule Würzburg, der Kolping Akademie Würzburg, des Rudolf-Alexander-Schröder-Hauses sowie der Volkshochschule Würzburg und Umgebung. Anmeldung beim Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(13 Zeilen/2925/0762; E-Mail voraus)

Würzburger Orgelsommer: Abschlusskonzert mit André Simanowski

Würzburg (POW) André Simanowski, Hauptorganist der Basilika Sankt Ulrich in Kreuzlingen (Schweiz), gestaltet am Donnerstag, 24. Juli, um 19.30 Uhr im Kiliansdom in Würzburg das Abschlusskonzert des diesjährigen Würzburger Orgelsommers mit Wein-Aperitif. Neben Werken von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach und Charles-Marie Widor erklingt die „Suite gothique“ von Léon Boëllmann. Bereits um 19 Uhr gibt es einen Wein-Aperitif auf dem Platz vor dem Burkardushaus, bei dem auch Gelegenheit besteht, mit dem Organisten ins Gespräch zu kommen. Simanowski studierte katholische Theologie in Fulda und Freiburg im Breisgau und schloss 2002 mit dem Diplom ab. Im Anschluss studierte er Kirchenmusik mit Hauptfach Orgel bei Professor Stefan Johannes Bleicher an der Zürcher Hochschule der Künste und schloss mit dem Konzertdiplom ab. Simanowski vertiefte seine Ausbildung bei zahlreichen Meisterkursen bei bedeutenden Organisten wie Olivier Latry, Lorenzo Ghielmi oder Pierre Pincemaille. Seit September 2008 ist er Hauptorganist der Basilika Sankt Ulrich in Kreuzlingen und gibt regelmäßig Konzerte in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Japan. Darüber hinaus war er 2024 stellvertretender Klavierdozent an der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) Kreuzlingen sowie Juror beim Musikwettbewerb Thurgau 2024. Eintrittskarten zum Stückpreis von 15 Euro, ermäßigt zwölf Euro, gibt es in der Dominfo, Domstraße 40 in Würzburg, und an der Konzertkasse. Im Eintrittspreis ist der Wein-Aperitif inklusive.

(16 Zeilen/2925/0754; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*